



Globale Zusammenhänge, lokale Deutungen?

Kritische Positionierungen zu
wissenschaftlichen und medialen Diskursen
im Kontext von Flucht und Asyl

Internationale Tagung des Kooperativen Graduiertenkollegs Vernachlässigte Themen der Flüchtlingsforschung (Universität Hamburg) und der Projektgruppe Empirische Migrationsforschung Salzburg (PREMISA) der Paris Lodron Universität Salzburg

10. bis 12. Juni 2021

Globale Zusammenhänge, lokale Deutungen?

Kritische Positionierungen zu wissenschaftlichen und medialen Diskursen im Kontext von Flucht und Asyl

10. bis 12.
Juni 2021

Tagungsprogramm

Donnerstag, 10.06.2021

17:00 – 19:00

Preconference für Wissenschaftler*innen in Qualifikationsphasen. Kollektiv Polylog: Das ist meine Geschichte: Frauen im Gespräch über Flucht und Ankommen - Lesung mit anschließender Diskussion

Freitag, 11.06.2021

09:00 – 09:30 Begrüßung, Eröffnung

Hendrik Lehnert (Rektor der Paris Lodron Universität Salzburg)

Burkhard Gniewosz (Leiter des Fachbereichs Erziehungswissenschaft, Paris Lodron Universität Salzburg)

Patrick Tschirner (Hans-Böckler-Stiftung)

09:30 – 10:30 Keynote I

Georg Auernheimer (Köln): Die neuen Heimatvertriebenen.

Über Fluchtursachen, mit dem Fokus auf Afrika

10:30 – 11:00 Pause

Sektion I: Lokale Themen – Teil 1 (11:00-12:30)

Moderation: Niklas-Max Thönneßen

11:00 – 11:30

Raphael Ekamba (Bamberg)
„Wenn Du Schwarzer bist, bleibst Du Schwarzer.“
- Rassismus und Integration auf dem Arbeitsmarkt

11:30 – 12:00

Anke Freuwört (Kassel)
Politische Teilhabe – eine kritische Beurteilung von Zugängen für Zugewanderte und Geflüchtete

12:00 – 12:30

Stefan Röhrer (Nürnberg)
Integration als diskursive Konstruktion – Zur Verhandlung des Konzepts Integration durch syrische Geflüchtete in Deutschland

Sektion II: Intersektionale Verschränkungen – Teil 1 (11:00-12:30)

Moderation: Marc Thielen

11:00 – 11:30

Pawel Mehring (Hamburg)
Außerordentlich vulnerabel?!
Artikulationen von Handlungsfähigkeit im Kontext von Flucht und Behinderung

11:30 – 12:00

Annette Korntheuer (Eichstätt),
Eva Lutter (Friedland),
Martha Kleist (Kassel),
Manuela Westphal (Kassel)
Inklusives Resettlement? Aufnahme von Geflüchteten mit Behinderungen in Deutschland und Kanada

12:00 – 12:30

Cornelius Lätzsch (Hamburg)
Geschichte wiederholt sich nicht!? Was Mehrbettzimmer und Lagerunterbringung für Geflüchtete heute mit den Behinderungspolitikern von damals verbindet

12:30 – 14:00 Mittagspause und Raum für Interaktives/ Kulturelles

Section I: Local themes – Part 2 (14:00-15:30)

Moderation: Olga Kytidou

14:00 – 14:30

Nicole Hoellerer (Exeter),
Nick Gill (Exeter),
Laura Scheinert (Exeter),
Valentin Feneberg (Berlin)
'It's not what you know, it's how you use it': Local interpretations of the application of country of origin information in refugee status determination

14:30 – 15:00

Sabine Netz (Bayreuth)
In and beyond doubt – On the politics of (non)knowledge and ignorance in discussions and practices of (forensic) age estimations

15:00 – 15:30

Christos Parthenis (Athen),
Paraskevi Eleftheriou (Athen),
Lamprini Siouli (Athen)
The discordance between research data, institutional planning and scholar education for refugees and immigrants: the case of Greece

15:30 – 16:00 Pause

Sektion III: Global Migration, Local Support (16:00-17:30)

Moderation:
Louis Henri Seukwa

Sektion II: Intersektionale Verschränkungen – Teil 2 (14:00-15:30)

Moderation: Pawel Mehring

14:00 – 14:30

Verena Hucke (Kassel)
'It's not easy living in South Africa as an LGBTI, especially if you are black' – Verhandlungen von Migration und Sexualität in den Erfahrungen lesbischer migrantischer Frauen in Südafrika

14:30 – 15:00

Heiko Berner (Salzburg)
Zur Intersektionalität missachteter Anerkennung

15:00 – 15:30

Frauke Schacht (Innsbruck)
„Flüchtling-Sein ist kein Beruf“ Von dominanten Sichtbarkeiten und marginalisierten Unsichtbarkeiten

Sektion IV: Forschung in ihren Widersprüchen und Verstrickungen (16:00-17:30)

Moderation:
Joachim Schroeder,
Uta Wagner

16:00 – 16:30

Ozlem Erden-Başaran (Ankara)
Local refugee accommodation discourses: a multiple case study of informal local – organizations in a central anatolian city in Turkey

16:30 – 17:00

Ester Driel (Utrecht)
Refugee settlement and the revival of local communities: lessons on intergroup contact and social boundaries from a multi-ethnic town in a shrinking area in Italy

17:00 – 17:30

Niklas-Max Thönneßen (Hamburg)
The perception of „refugee support“ and the (re-) production of belonging in local initiatives in Germany – Perspectives on an interplay

16:00 – 16:30

Bianca Fiedler (Marburg)
Sprache, M(m)acht, Partizipation?

16:30 – 17:00

Nino Aivazishvili-Gehne (Wien)
Verschiedene Wissensarten über Flucht und Migration in Deutschland. Autoethnographische Beobachtungen

17:00 – 17:30

Lukas Schäfermeier (Hamburg), Samah Abdelkader (Hamburg)
Forschungsethische Überlegungen und (holistische) Transparenz als Gütekriterium guter wissenschaftlicher Praxis. Wissensgovernance – „Wem gehört das Wissen?“

Samstag, 12.06.2021

09:00 – 09:30 Begrüßung und Ankommen

09:30 – 10:30 Keynote II

Anke Wischmann (Flensburg): Whiteness and Racism in Education. Implications for young refugees in Germany

10:30 – 11:00 Pause

Sektion V: Mediale Diskurse zu Flucht und Asyl - Teil 1 (11:30-12:30)

Moderation: Wassilios Baros, Thomas Theurer

11:00 – 11:30

Ricarda Gugg (Salzburg)
Berichterstattung in der Migrationsgesellschaft. Der mediale Diskurs über das ‚Kopftuch‘ im Zusammenhang mit Werten in deutschen und österreichischen Zeitungen

11:30 – 12:00

Corinna Christmann (Salzburg)
Kritische Medienkompetenz in der Auseinandersetzung mit öffentlich geführten Diskursen am Beispiel von (Flucht-)Migration als Beitrag zur Professionalisierung in der Lehrer*innenbildung

Sektion VI: Soziale Arbeit, Intervention und Aufnahmepraxis - Teil 1 (11:30-12:30)

Moderation: Janina Zölch

11:00 – 11:30

Tilman Kallenbach (Bamberg)
Kritische migrationsbezogene Soziale Arbeit im historischen Vergleich

11:30 – 12:00

Gertraud Schermer-Rupprechter (Innsbruck)
Empowerment von geflüchteten Frauen durch Buddies

12:00 – 12:30

Lisa Große (Berlin), Lara Irene Wintzer (Berlin)
Sequenzielles Belastungserleben junger geflüchteter Menschen – Möglichkeiten professioneller Erfassung und Intervention

12:30 – 14:00 Mittagspause und Raum für Interaktives/ Kulturelles

Section V: Media discourses on flight and asylum - Part 2 (14:00-15:00)

14:00 – 14:30

Olga Kytidou (Hamburg)
Localizing the Global: The importance of local reporting about migrants. The example of Germany and Greece

14:30 – 15:00

Ioannis Kourtis (Komotini & Salzburg)
Different Realities and Perspectives: How virtual and augmented reality can be used to raise awareness and teach about the refugee issue

Sektion VI: Soziale Arbeit, Intervention und Aufnahmepraxis - Teil 2 (14:00-15:00)

14:00 – 14:30

Ksenia Yakovleva (Barcelona)
Die Rolle der Dolmetschenden im Asylverfahren

14:30 – 15:00

Negin Shah Hosseini (Hamburg), Pauline Runge (Hamburg)
„...وقتی به مددکار گفتم، ما در اقامتگاه جدید هم حریم خصوصی داریم، به من گفت که همینکه که هست. اگر ناراضی هستی، میتوانی به اقامتگاه قبلی برگردی!“
Zur Selbstverständlichkeit des Nichtwohnens¹

Sektion VII: Globale (Un-)Gerechtigkeit (15:00-16:00)

Moderation: Aida Delic

15:00 – 15:30

Robel Afeworki Abay (Berlin), Yvonne Wechuli (Köln)
„We are here, because you were there“: Forschungsethische Reflexionen auf die koloniale Gegenwart und dekoloniale Zukunft der Flucht migrationsforschung

15:30 – 16:00

Samia Aden (Kassel), Samira Aden (Berlin)
Nicht nur eine Frage der Zukunft! Die Auswirkungen des Klimawandels auf Nomad*innen in Somalia



¹ „...und als ich der Sozialarbeiterin gesagt habe, dass wir in der Folgeunterkunft auch keine Privatsphäre haben, sagte sie, dass es jetzt so ist und, wenn ich unzufrieden bin, kann ich doch zurück zu der Erstaufnahmeeinrichtung!“

16:00 – 16:15 Pause

16:15 – 16:30 Abschluss, Abschied

17:30 – 18:00 Abschied erster Tag



INFORMATIONEN ZUR TAGUNGS-PLATTFORM LOUNJEE

Für die Tagung nutzen wir die virtuelle Konferenzplattform Lounjee. Bitte klicken Sie in Ihrem Desktop-Browser (nicht mobil) auf <https://fluchtglobal.app.lounjee.com/signup> und erstellen Sie ein Lounjee-Konto. Sobald Ihr Konto erstellt wurde, können Sie unter dem folgenden Link auf die Veranstaltung zugreifen und sich einloggen: <https://fluchtglobal.app.lounjee.com/dashboard/events/60a622b71bb48100082aba2b/about>

Wir empfehlen Ihnen, Ihr Konto bereits vor der Tagung einzurichten, um sicherzustellen, dass Sie einen **funktionierenden Zugang** und zu Beginn der Tagung bereits Ihr Profil vollständig eingerichtet haben. Bitte beachten Sie, dass zwingend alle Fragen beantwortet werden müssen, damit der Registrierungsvorgang abgeschlossen werden kann.

Auf der Lounjee-Plattform können Sie die Agenda durchsuchen und sich sofort für Sitzungen anmelden, die Sie interessieren. Sie können auch die anderen Teilnehmer*innen sehen und mit ihnen chatten oder 1 zu 1 und Mehrpersonen-Meetings für Videoanrufe buchen. All dies können Sie jetzt tun, noch vor der Veranstaltung. Erfahren Sie mehr in diesem kurzen Präsentationsvideo: <https://www.youtube.com/watch?v=Atc99TqWbAw>

Ein paar wichtige Informationen noch vorab:

- Vortragende müssen Ihr Lounjee-Konto **mit derselben E-Mail-Adresse** erstellen, über die sie die Einladung zu Lounjee erhalten haben
- Wir empfehlen, den auf die neueste Version aktualisierten **Chrome-Browser** zu verwenden (Firefox und Safari sind auch in Ordnung, wenn sie auf die neueste Version aktualisiert werden)
- Bitte **deaktivieren Sie alle AdBlocker**, bevor Sie die Event-Plattform nutzen (dies gewährleistet die beste Website-Performance – wir zeigen keine Werbung!)
- Sie erhalten unmittelbar nach der Anmeldung eine E-Mail zur Bestätigung Ihres Kontos. Wenn Sie diese nicht sehen, überprüfen Sie Ihren Spam- oder Junk-Ordner

Wann immer technische Schwierigkeiten auftauchen, lesen Sie das FAQ-Blatt (das auf der Homepage zu finden ist und laufend aktualisiert wird), melden Sie sich bei Martha Stützle (martha.stuetzle@sbg.ac.at) und Johanna Heimbach (johanna.heimbach@stud.sbg.ac.at) oder schreiben Sie über Lounjee direkt in die IT-Support Chat-Gruppe.

English Version

We are using a virtual conference platform called Lounjee for the international conference. Please click <https://fluchtglokal.app.lounjee.com/signup> from your desktop browser (not mobile) and create an account in Lounjee. Once your account is created, you can access the event here:

<https://fluchtglokal.app.lounjee.com/dashboard/events/60a622b71bb48100082aba2b/about>

We recommend that you set up your account before the conference to ensure that you have a functioning account and have already fully set up your profile at the beginning of the conference. Please note that it is mandatory to answer all questions in order to complete the registration process.

In the Lounjee platform, you can browse the agenda and register right away for sessions that interest you. You can also see the other attendees and chat with them or book 1-1 and multi-person meetings for video calls. You can do all of these now, even before the event. Learn more by watching this short presentation video: <https://www.youtube.com/watch?v=Atc99TqWbAw>

A few important pieces of information:

- Speakers have to create their Lounjee account with the same email address they have received the invitation to Lounjee
- We advise using the **Chrome browser** updated to the latest version. (Firefox and Safari are also fine if updated to the latest version)
- Please **disable any AdBlockers** before using the event platform (this ensures the best website performance - we won't show any ads!)
- You will receive an email to confirm your account immediately after signup. If you do not see it, check your spam or junk folder

If you have any questions or need any assistance, please read the FAQs paper (which can be found on the homepage and is constantly updated), contact our IT-Support Martha Stützle (Martha.stuetzle@sbg.ac.at) and Johanna Heimbach (johanna.heimbach@stud.abg.ac.at) or write directly to the IT-Support chat group in Lounjee.

Abstracts der Beiträge

in chronologischer Reihenfolge

PRECONFERENCE FÜR WISSENSCHAFTLER*INNEN IN QUALIFIKATIONSPHASEN

Donnerstag, 17:00-19:00 Uhr

Kollektiv Polylog: Mouna Aleek, Monira Ghozlan, Kristina Mashimi, Saloua Nyazy (Berlin)

Übersetzung: Sandy Albahri (Berlin)

Das ist meine Geschichte: Frauen im Gespräch über Flucht und Ankommen – Lesung mit anschließender Diskussion

Seit 2015, dem Höhepunkt der so genannten „Flüchtlingskrise“, hat die Abschottung und Verschärfung des Asylrechts in Deutschland und der EU massiv zugenommen. Erstarkende rechtspopulistische Bewegungen quer durch Europa schaffen ein gesellschaftliches Klima, in dem körperliche und verbale Angriffe auf Menschen mit Migrationsgeschichte immer alltäglicher werden. Doch in den hierzulande geführten Debatten kommen geflüchtete Menschen selbst kaum zu Wort – insbesondere mangelt es an Aufmerksamkeit für die Sichtweisen von Frauen als Zeuginnen der aktuellen Geschehnisse. Mit diesem Buch fordern Frauen, die in den letzten Jahren nach Deutschland geflüchtet sind, Kontrolle über die Darstellung ihrer Lebensrealitäten im öffentlichen Raum. „Das ist meine Geschichte“ dokumentiert sieben Gespräche, in denen sich Frauen in ihrer jeweiligen Muttersprache und in Deutsch über ihr Leben und die (Un)Möglichkeiten des Ankommens in Berlin unterhalten. Es geht um elementare Fragen: Welche Erfahrungen haben wir auf dem Weg der Flucht nach Deutschland gemacht? Wie wirken sich Verschärfungen im Asylrecht oder die Einschränkung der Familienzusammenführung auf unser Leben hier aus? Was erleichtert oder erschwert uns das Ankommen in der deutschen Gesellschaft? Welche Befürchtungen und welche Wünsche haben wir in Bezug auf die Zukunft? Die Perspektiven, aus denen heraus die Erzählerinnen über ihre Erlebnisse berichten, gewähren den Leser*innen – mal ernst, mal humorvoll – Einblick in sehr persönliche Erfahrungen mit Flucht und Ankommen.

In dieser Veranstaltung werden wir als Autorinnen und Mitglieder des Kollektivs Polylog über die Entstehung unseres Buches sprechen und Auszüge aus den Dialogen und Narrationen vorlesen.

Die Lesung findet auf Arabisch und Deutsch statt.

KEYNOTE LECTURE I

Freitag, 09:30-10:30 Uhr

Georg Auernheimer (Köln)

Die neuen Heimatvertriebenen. Über Fluchtursachen, mit dem Fokus auf Afrika

Die Fluchtmigration aus Afrika ist eine Folge des Neokolonialismus, und inzwischen auch der Klimakrise, so die These. Konstitutiv für die neokoloniale Abhängigkeit ist die unverändert reduzierte Funktion der Länder als Rohstofflieferanten der Weltwirtschaft, speziell der Länder in Subsahara-Afrika. Diese Wirtschaftsform bedingt auch staatliche Strukturdefizite (Klientensystem etc.). Ansätze staatlicher Daseinsvorsorge wurden außerdem durch die von IWF und Weltbank verordneten Reformen beschnitten. Diese hatten auch die Modernisierung der Landwirtschaft und deren Öffnung für den Weltmarkt zum Ziel, was die Existenz bäuerlicher Produzenten bedroht. Dazu tragen teilweise auch Kauf und Pacht riesiger Ländereien durch ausländische Investoren bei, ein Ergebnis der Spekulation mit Agrargütern. Die frei gewordenen Arbeitskräfte können von der gering entwickelten Industrie nicht absorbiert werden. Freihandelsabkommen behindern die industrielle Entwicklung und bedrohen zusätzlich die einheimische Landwirtschaft durch den zollfreien Import billiger Lebensmittel. Wie wichtig als Rohstofflieferant und Absatzmarkt Afrika für die europäische Wirtschaft ist, wird beispielhaft an der CFA-Franc-Zone deutlich, mit der Frankreich die west- und zentralafrikanischen Länder in Abhängigkeit hält. Das verleitet zur Patenschaft für despotische Regierungen, für viele ein politisches Motiv zur Flucht. Die mit der Zerstörung Libyens verbundene Ausschaltung Ghaddafis beleuchtet neokoloniale Politik. Die Kollateralschäden für die westafrikanischen Nachbarländer (Mali etc.) sind gewaltig. Von der Klimakrise verursachte Konflikte zwischen Bauern und nomadischen Viehzüchtern wurden von islamistischen Milizen ideologisch aufgeladen. Der Terrorismus liefert einen neuen Fluchtgrund. Über solche Zusammenhänge wird die europäische Öffentlichkeit nur von wenigen kritischen Medien aufgeklärt.

SEKTION I: LOKALE THEMEN – TEIL 1

Freitag, 11:00-11:30 Uhr

Moderation: Niklas-Max Thönneßen

Raphael Ekamba (Bamberg)

„Wenn Du Schwarzer bist, bleibst Du Schwarzer.“ – Rassismus und Integration auf dem Arbeitsmarkt

Der institutionelle Rassismus wird als Teil des institutionellen Habitus erlebt (in Form von Gesetzen, Routinen, Verfahren, Vorschriften, Regelungen) und als Barriere bzw. Hindernis beim Zugang zu den Ressourcen der Gesellschaft, wo er Vorteile für weiße Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft und Nachteile für Schwarze und *People of Color* generiert. Seine elementare Funktion in einer Gesellschaft der „Vielen“ ist die Zuweisung von Positionen innerhalb der Gesellschaft und die Erhaltung des Status quo. Aus meiner Sicht bremst er die Vielfalt in Deutschland und sorgt dafür, dass alles „beim Weißen“ bleibt. Die Soziologin Robin DiAngelo (2018) sagte in einem Interview, „die meisten Weißen sehen nur expliziten Rassismus“. Gemeint ist der Rassismus „à la George Floyd“, der per Video nachweislich festgehalten wurde und ein Menschenleben kostete.

Der systemische Rassismus tötet täglich Träume und Karrieren von schwarzen Menschen und *People of Color* in Deutschland. „Wenn du Schwarzer bist, bleibst du Schwarzer“ beschäftigt sich mit den Rassismuserfahrungen von schwarzen Menschen und *People of Color* bei der Arbeitssuche und am Arbeitsplatz in Deutschland. Es wird über die Kontinuität des kolonialen Denkens auf dem deutschen Arbeitsmarkt referiert, über die persönliche Haltung und Verantwortung von Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft und was Unternehmen tun können, um Diskriminierung aufgrund von Herkunft und/oder Hautfarbe zu unterbinden.

SEKTION I: LOKALE THEMEN – TEIL 1

Freitag, 11:30-12:00 Uhr

Moderation: Niklas-Max Thönneßen

Anke Freuwört (Kassel)

Politische Teilhabe – eine kritische Beurteilung von Zugängen für Zugewanderte und Geflüchtete

Nach Angaben von Statista ist Deutschland 2019 mit 13,1 Millionen das drittgrößte Einwanderungsland der Welt. Die Bevölkerung wird zunehmend diverser. Während die Integration von (Neu)zugewanderten und Geflüchteten gesellschaftliche Öffnungen anstößt, wird die politische Teilhabe kaum berücksichtigt. Schon in den 1990er Jahren wurde eine Debatte in der Sozialwissenschaft zur Öffnung des politischen Systems von den Staatsbürgerschaftsrechten hin zu Bewohnerrechten geführt (Castles und Davidson 2000), ist danach jedoch in Wissenschaft und Medien, trotz einer zunehmend diverseren Bevölkerung, in Vergessenheit geraten.

Die Bindung des Wahlrechts an Staatsbürgerschaftsrechte wirkt exklusiv und ist für lokale Zusammenhänge überholt. Zugewanderten und Geflüchteten steht nur die informelle politische Beteiligung offen, sofern sie keinen Einbürgerungsprozess durchlaufen. Dass das Kommunalwahlrecht für nicht-Staatsangehörige politisch keinen Stellenwert einnimmt, macht die Bundesregierung im Nationalen Integrationsplan 2006 deutlich. Dennoch werden Zugewanderte und Geflüchtete in dem aktuellen „12. Bericht des Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration“ sowie dem „gemeinsamen Konzept von Bund und Ländern für die erfolgreiche Integration von Flüchtlingen“ zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft u.a. durch politische Partizipation aufgefordert. Dazu zählt die Auseinandersetzung mit dem politischen System Deutschlands. Zugewanderte und Geflüchtete arbeiten über Ausländerbeiräte auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene am gesellschaftlichen Zusammenhalt über Themen der Antidiskriminierung, Toleranz und gesellschaftlichen Öffnung. Dennoch wird ihnen eine allgemeine politische Mitsprache verweigert.

In dem Vortrag möchte ich auf ausgewählte empirische Ergebnisse meiner Dissertation im Rahmen einer Analyse von Beobachtungs- und Plenarsitzungsprotokollen der Wahlperiode eines Ausländerbeirats eingehen. Dabei werden die Forderungen von Ausländerbeiräten den offiziellen politischen Richtlinien gegenübergestellt und die Notwendigkeit des Abbaus ungleicher politischer Teilhabemöglichkeiten analytisch explizit.

SEKTION I: LOKALE THEMEN – TEIL 1

Freitag, 12:00-12:30 Uhr

Moderation: Niklas-Max Thönneßen

Stefan Röhrer (Nürnberg)

Integration als diskursive Konstruktion – Zur Verhandlung des Konzepts Integration durch syrische Geflüchtete in Deutschland

Spätestens seit dem Jahr 2015 – welches mittlerweile sinnbildlich für eine gesteigerte Zahl von Migrant*innen durch Geflüchtete verhandelt wird – erscheint die Forderung nach Integration von ‚Fremden‘ in ein bestehendes ‚Wir‘ allgegenwärtig. Entsprechend werden beispielsweise ankommende Geflüchtete mit den unterschiedlichsten diskursiven Anrufungen konfrontiert, welche die verschiedensten Erwartungen transportieren, wie sie sich in die sogenannte Aufnahmegesellschaft zu integrieren haben. Betrachtet man dagegen Integration als diskursiv hervorgebrachte Konstruktion, wird klar, dass sie vielmehr einem leeren Signifikanten gleicht, als eine klare, allgemein geteilte Bedeutung zu haben.

Zu verstehen, welche Problemstellungen sich bei einem bestimmten Verständnis – eines Geflüchteten – von Integration ergeben sowie welche Handlungsmaximen und Erwartungen – bspw. der aufnehmenden Gesellschaft gegenüber – daraus erwachsen, ist das Anliegen dieses Beitrags. Die These ist hierbei, dass unterschiedliche Verständnisse von Integration – als Subjektivierungsweisen – zu unterschiedlichen Verständnissen von damit einhergehenden Anforderungen (an sich selbst oder an andere) führen.

Aus dieser Konzeptualisierung ergibt sich ein notwendiger Fokus auf den (deutschen) Diskurs um Integration. Darüber hinaus wird der Positionierung in diesem Diskurs durch eine Analyse der Biographien von davon angerufenen Personen nachgespürt. Hierfür kann auf biographische Interviews mit Geflüchteten aus Syrien zurückgegriffen werden, welche in einem Längsschnitt in den Jahren 2017 und 2020 erhoben wurden. Durch diese Kombination von wissenssoziologischer Diskursanalyse und Biographieforschung, im Rahmen derer ich die Forschungsperspektive einer empirischen Subjektivierungsforschung einnehme, ist es möglich, die im Diskurs beziehbaren Subjektpositionen zu rekonstruieren, aus diesen Positionierungen resultierende Deutungsmuster gesellschaftlicher Wirklichkeit – auf deren Grundlage gehandelt wird – abzuleiten und in der Folge Integration als ein diskursives Konstrukt darzustellen, welches als Imperativ die Leben hier ankommender Menschen in fundamentaler Weise prägt.

SEKTION II: INTERSEKTIONALE VERSCHRÄNKUNGEN – TEIL 1

Freitag, 11:00-11:30 Uhr

Moderation: Marc Thielen

Pawel Mehring (Hamburg)

Außerordentlich vulnerabel?! Artikulationen von Handlungsfähigkeit im Kontext von Flucht und Behinderung

Geflüchtete mit Behinderungen werden häufig als eine besonders verletzbare/vulnerable oder schutzbedürftige Gruppe bezeichnet (EU-Aufnahmerichtlinie 2013; BMFSFJ und UNICEF 2018). Während der Covid-19 Pandemie wurde besonders deutlich, dass diese Zuschreibung bislang in der Praxis kaum dazu beigetragen hat, den Schutz dieser Personengruppe zu gewährleisten oder eine bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen (Handicap International; vgl. auch Pisani et al. 2016, S. 299; Schülle 2019, S. 164). Diese Situation wirkt zunächst widersprüchlich, die Zuschreibung von Vulnerabilität folgt jedoch einer spezifischen Rationalität und knüpft historisch an koloniale Narrative an, wie zahlreiche Autor_innen deutlich machen (vgl. u.a. Elle und Hess 2020; Lorenz 2018; Rasuly-Paleczek 2020). Dabei werden die Bedingungen, die Vulnerabilitäten hervorbringen, ausgeblendet und Betroffene erscheinen als passive und hilfsbedürftige Opfer ohne (politische) Handlungsfähigkeit. Gleichzeitig kommt, wie Fassin (2016) schreibt, die Gewährung von Schutz in der EU zunehmend weniger einem Recht, denn einem (humanitären) Gefallen gleich, so dass die Berechtigung von (Schutz-)Ansprüchen und Vulnerabilität von Geflüchteten beständig nachgewiesen werden muss (vgl. Huschke 2014).

In meiner Forschung wurde in narrativ-biographischen Interviews mit Geflüchteten mit Behinderungen und ihren Angehörigen deutlich, dass Betroffene praktisches Wissen um solche Vulnerabilitätsdiskurse besitzen und dieses (strategisch) einsetzen, um ein würdiges Leben einzufordern sowie diskriminierende Praktiken anzuklagen und damit auch Opfernarrative infrage stellen (vgl. auch Elle und Hess 2020, 334f.). Zudem kommen auch mehrfach Momente und Möglichkeiten von Handlungsfähigkeit, Resilienz und Widerstand zur Sprache. Unter besonderer Berücksichtigung, dass dies „häufig unter Bedingungen großer Erschöpfung, unendlicher Müdigkeit und temporärer Kraftlosigkeit stattfindet“ (Arouna et al. 2019, S. 232) und im Kontext struktureller Diskriminierungen geschieht, möchte ich in meinem Vortrag (1) dem angerissenen Diskurs um Vulnerabilität und seinen Effekten nachgehen, (2) dazu spezifische Bezugnahmen und Abgrenzungsbewegungen in den Interviews aufzeigen sowie (3) die Möglichkeiten und Grenzen der Artikulation von Handlungsfähigkeit in ihrer Verwicklung mit Autonomie- und Integrationsdiskursen skizzieren.

SEKTION II: INTERSEKTIONALE VERSCHRÄNKUNGEN – TEIL 1

Freitag, 11:30-12:00 Uhr

Moderation: Marc Thielen

Annette Korntheuer (Eichstätt), Eva Lutter (Friedland), Martha Kleist (Kassel), Manuela Westphal (Kassel)

Inklusives Resettlement? Aufnahme von Geflüchteten mit Behinderungen in Deutschland und Kanada

Der Vortrag diskutiert Stand und Entwicklung des Wissens zum Schnittpunkt von Resettlement und Behinderung im internationalen Kontext. Kanada verfügt über langjährige Erfahrung im Resettlement (RST). Zwischen 2015 und 2018 wurden ca. 120.000 RST-Flüchtlinge aufgenommen und neu angesiedelt. In Deutschland wurden zum Vergleich in 2016 knapp 4000 Aufnahmen ermöglicht, für die Jahre 2018-2019 gilt die Zusage, die Aufnahmen auf 10.200 Personen zu erhöhen, was die wachsende Bedeutung von RST-Programmen anzeigt (Baraulina & Bitterwolf, 2018). Nach den Richtlinien des UNHCR muss für RST eine besondere Schutzbedürftigkeit auf der Grundlage verschiedener humanitärer Kriterien vorliegen. Eine besondere Schutzbedürftigkeit ist bei Vorliegen komplexer gesundheitlicher Bedürfnisse, einschließlich Behinderungen, begründet und kann die Chance auf RST erhöhen (Crock et al. 2017). Sowohl in der Fluchtforschung als auch in den Disability Studies fehlen bis heute international vergleichende Studien zu den Integrationswegen von RST-Geflüchteten mit besonderen intersektionalen Ausgrenzungsrisiken (Westphal & Wansing, 2019).

Wir erfassen daher zunächst, mit Hilfe eines integrativen Literatur-Reviews (Snyder, 2019), die in der internationalen Literatur vorhandenen Ideen und Beziehungen zum Thema Resettlement und Behinderung. Nach einer Analyse des vorliegenden und als mangelhaft zu kritisierenden Erkenntnisstandes wird argumentiert, dass eine methodisch fundierte und ethische Forschung an der Schnittstelle erforderlich ist. Eine ganzheitlichere Ausrichtung auf Aufnahme und Ansiedlung ist notwendig, um das Wissen über Integrations- und Inklusionswege von RST-Geflüchteten mit Behinderungen zu erweitern. Ergebnisse der Literaturanalyse sowie Hinweise auf die ersten Durchführungsschritte einer Studie zu den Integrationswegen von Resettlement-Geflüchteten werden im Vortrag präsentiert.

SEKTION II: INTERSEKTIONALE VERSCHRÄNKUNGEN – TEIL 1

Freitag, 12:00-12:30 Uhr

Moderation: Marc Thielen

Cornelius Lätzsch (Hamburg)

Geschichte wiederholt sich nicht!? Was Mehrbettzimmer und Lagerunterbringung für Geflüchtete heute mit den Behinderungspolitiken von damals verbindet

Die Kämpfe der deutschen Behindertenbewegung haben den behinderungspolitischen Diskurs in Deutschland nachhaltig verändert. In ihrer Agitation haben die Protagonist*innen diejenigen Strukturen als behinderungsfeindlich (und später als ableistisch) markiert, die Personen mit Beeinträchtigung behindern, haben auf Entmündigung und Ausgrenzung hingewiesen und somit eine paradigmatische Veränderung im Verständnis von Behinderung erzwungen (Köbsell 2012). Während der Wohlfahrtsstaat folglich mittlerweile unter einem Inklusionsparadigma tendenziell seinen Bürger*innen mit Zusicherung bzw. Inaussichtstellung von Rechten und Teilhabe gegenübertritt, tritt der Nationalstaat den Nicht-Bürger*innen mit Einschränkungen oder Verweigerung von Sozialleistungen gegenüber (Otten 2018: 103). Dadurch erleben Geflüchtete mit Beeinträchtigung Exklusionserfahrungen, insbesondere durch die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, den restriktiven Zugang zu gesundheitlichen und therapeutischen Leistungen oder die Verunmöglichung von Bewegungsfreiheit (Lätzsch 2020). Diese Politiken beschneiden die Teilhabe Geflüchteter mit Behinderung massiv und werfen die Frage auf, inwiefern die intersektionale Verschränkung von race und disability (Stienstra und Nyerere 2016: 260) in diesen Regelungen mitgedacht und implizit verhandelt wird, also auch inwiefern die erkämpften Rechte der Behindertenbewegung und die inklusionspolitischen Maßnahmen auch Umsetzung für Geflüchtete finden. Erste empirische Ergebnisse verweisen dabei auf institutionelle Praktiken, die in ihrer politisch-rechtlichen Eingeschriebenheit als behinderungspolitischer Backlash im Kontext Flucht interpretiert werden können, worauf insbesondere die Unterbringung in Mehrbettzimmern an Ortsrändern, die Versorgung mit Hilfsmitteln durch Spenden und die Reglementierung der Alltagsgestaltung durch das Personal des Lagers verweisen. Der Vortrag soll daher die Frage aufwerfen, inwieweit die Situation Geflüchteter mit Beeinträchtigung in Deutschland heute historisch anzuknüpfen ist an die Zustände, gegen die sich seit den 70er Jahren Selbstorganisationen behinderter Menschen gewendet haben.

SECTION I: LOCAL THEMES – PART 2

Freitag, 14:00-14:30 Uhr

Moderation: Olga Kytidou

Nicole Hoellerer (Exeter), Nick Gill (Exeter), Laura Scheinert (Exeter), Valentin Feneberg (Berlin)

'It's not what you know, it's how you use it': Local interpretations of the application of country of origin information in refugee status determination

Existing research has emphasised the different forms of knowledge available to refugee status determination (RSD) decision makers, as well as the differing conditions under which it is produced, but very little work has addressed how judicial decision makers interpret, represent and mobilise or side-line evidence within written verdicts, and how their approaches are localised.

This presentation (based on a paper) investigates how country of origin information (COI) is used in written judgements about RSD, taking Germany's Higher Administrative Courts decisions between 2016 and 2018 on Syrian draft evaders as a case study. Our quantitative and qualitative analysis of court verdicts shows that local courts draw different conclusions from the same evidentiary basis and freely utilise a menu of techniques including interpretation, framing and citation styles to amplify or dampen the argumentative force of COI within their reasoning. As such legal reasoning dominates evidence, meaning that evidence in refugee status determination is discursively highly malleable and based on local interpretations, frequently incidental to legal arguments, and unable to produce legal consensus. Our findings raise concerns that local courts use COI selectively to justify the positions they have adopted locally, rather than allowing their positions to be directed by COI or centralised interpretations. We conclude by reflecting on what, if anything, can be done about these seemingly opaque and unaccountable textual and discursive forms of discretionary and localised judicial power.

SECTION I: LOCAL THEMES – PART 2

Freitag, 14:30-15:00 Uhr

Moderation: Olga Kytidou

Sabine Netz (Bayreuth)

In and beyond doubt – On the politics of (non)knowledge and ignorance in discussions and practices of (forensic) age estimations

In Germany's migration system, migrants' chronological age becomes a crucial variable when they want to register as "unaccompanied minor refugees". Often, migrants do not bring papers to prove their claim of being minors. Due to a general suspicion towards migrants' statements, youth welfare officers try to determine migrants' ages with age assessments.

Based on ethnographic research on (forensic) age estimations and their effects, I analyse varying politics of (non)knowledge and ignorance at different scales of these practices. First, I discuss how the doubted age enables and creates several practices of doubt, expertise and research by centering the focus of professional and public debates on discussions about the quality of different methods to assess age. I then highlight practices of ignorance inherent in forensic age estimations, in which contradictions among and with references are ignored. Furthermore, I show how courts and youth welfare officers enact youths and adults by turning forensic probabilities into administrative truths. I then discuss how these "truths" are circulated in public discourse. There, statistics enacting "bogus minors" "detected" by age assessments fuel – again – the need for these very practices. Doubt hereby produces more doubt.

Zooming out of this circle of doubt, I show with ethnographic examples that the debate ignores the main source of the trouble: the age gap which renders adult migrants at risk of extreme deprivation. Eventually I challenge the frame of the debate, the national welfare state. I highlight its ignored historical and present (post)colonial/imperial entanglements, by drawing on global history, ethnographic material and refugee activists.

SECTION I: LOCAL THEMES – PART 2

Freitag, 15:00-15:30 Uhr

Moderation: Olga Kytidou

Christos Parthenis (Athens), Paraskevi Eleftheriou (Athens), Lamprini Siouli (Athens)

The discordance between research data, institutional planning and scholar education for refugees and immigrants: the case of Greece

Recently, Greece is found in the "eye of the cyclone" concerning migratory flows, in the European Continent. Migration flows have brought demographic changes that affect the characteristics of the classroom, and has sparked debate about the institutional changes needed to bring effective multicultural education to life. However, the global nature of migration is increasingly pushing for transnational cooperation to address its consequences. In order to understand the essence of this change in the way in which education in multicultural classrooms is institutionally planned, the role of nation states needs to be understood from 2000 onwards, mainly in conjunction with the evolution of the globalized market. This paper presents the issue of education of refugees and immigrants in Greece, highlighting the contradictions of the institutional framework, given that the intercultural model is legally adopted in the country. However, the education of officials and the content of school knowledge remains monoculturally oriented. At the same time, the problems in the design of the institutional framework are highlighted, since this is an international and multifactorial phenomenon, which is called to be addressed at the national level, at least institutionally, and at the same time to harmonize this framework with the European one. In conclusion, it is stated that there is a need to radically change the way educational reforms are carried out in the country, as the established example is institutional reforms, which are not based on valid research data and thus the implementation process is often neither planned, nor evaluated.

SEKTION II: INTERSEKTIONALE VERSCHRÄNKUNGEN – TEIL 2

Freitag, 14:00-14:30 Uhr

Moderation: Paweł Mehring

Verena Hucke (Kassel)

'It's not easy living in South Africa as an LGBTI, especially if you are black' – Verhandlungen von Migration und Sexualität in den Erfahrungen lesbischer migrantischer Frauen in Südafrika

Die Erfahrungen lesbischer migrantischer Frauen im Globalen Süden bleiben in der Migrationsforschung weitestgehend unberücksichtigt. Sofern sie Berücksichtigung finden, wird ihre Migration als eine von der Unterdrückung zur Befreiung gerahmt, spezifische Vulnerabilitäten und massive Gewalterfahrungen in den Fokus gerückt.

Der Vortrag nimmt diese Beobachtung zum Ausgangspunkt und plädiert für eine differenzierte Perspektive in der Analyse der Erfahrungen und Lebensrealitäten lesbischer migrantischer Frauen und rückt damit neben Exklusions- und Diskriminierungserfahrungen gleichsam Momente der Aushandlung und Transgression in den Fokus. Basierend auf narrativen Interviews mit lesbischen migrantischen Frauen, die aus anderen afrikanischen Ländern nach Südafrika migriert sind und die auf Grundlage von Sexualität *potenziell* Asyl beantragen können, argumentiere ich, dass diese Frauen Konflikte um Mobilität, den Zugang zu Rechten und sozialer Teilhabe sichtbar machen und dabei multiple Grenzziehungen in Bezug auf Geschlecht, Sexualität und race sowie citizenship erleben, verhandeln und in komplexer Weise rekonfigurieren.

SEKTION II: INTERSEKTIONALE VERSCHRÄNKUNGEN – TEIL 2

Freitag, 14:30-15:00 Uhr

Moderation: Paweł Mehring

Heiko Berner (Salzburg)

Zur Intersektionalität missachteter Anerkennung

Im Zuge eines zweijährigen Action-Research-Projekts wurde den Forschenden deutlich, dass sich unter den Co-Forscher*innen – Personen mit Fluchtgeschichte jeglichen rechtlichen Status im Asylverfahren in Österreich – unter bestimmten Umständen Unzufriedenheit, Empörung oder ein wenig bestimmter Frust zeigte. In Äußerungen wurde laut, dass sich die Betroffenen als „Nichts“ fühlten, ohnmächtig, die eigene Lebenssituation zu formen und mit dem Gefühl, nicht als Individuum wahrgenommen zu werden.

In der jüngeren deutschsprachigen Literatur wird darauf verwiesen, dass Menschen im Asylverfahren der Subjektstatus verwehrt wird (Grönheim 2018, Dahlvik 2016, Seukwa 2006). Die Beobachtungen im Projekt weisen darauf hin, dass solche Missachtungserfahrungen oft multipel auftreten.

Axel Honneth (2015) löste den kritisch-theoretischen Begriff der Verdinglichung aus der Kapitalismuskritik und wendete ihn anerkennungstheoretisch. Verdinglichende Verhältnisse sind dann gegeben, wenn sich zu einer vorgelagerten Nichtwahrnehmung des/r Einzelnen als Subjekt konkrete Anerkennungsverweigerungen gesellen. Genau dieses Phänomen trifft auf Personen mit Fluchtgeschichte häufig zu. Zunächst ist es ihnen schwer möglich, am Gemeinwesen zu partizipieren. Mitgestaltung und Mitbestimmung sind selbst im direkten Umfeld (in der „Flüchtlingsunterkunft“, im Stadtteil, an der Bildungseinrichtung etc.) schwer möglich. Dazu kommen verschiedenste Formen der Entsubjektivierung und Anerkennungsmissachtung: Erfahrungen des (Alltags-)Rassismus; Infantilisierung im Kontakt mit Sozialarbeiter*innen; Missachtung von rechtlich gedeckten Ansprüchen (z.B. mangelnde Unterstützung durch Sachmittel) aufgrund von ausbleibender, missverständlicher oder falscher Beratung; persönliche Missachtung durch Ignorieren (z.B. durch Verwaltungsrichter*innen); der Zwang, im Verfahren den eigenen Lebenslauf dem Asylregime anzupassen, ohne die Auswirkungen vorhersehen zu können.

Diese Beispiele sollen zeigen, wie mehrere Missachtungserfahrungen zugleich auftreten und sich in ihrer Wirkung verstärken können. Dieses Verdinglichungsphänomen soll hier mit dem Begriff „Intersektionalität missachteter Anerkennung“ beschrieben werden.

Im Beitrag wird darauf eingegangen, welche Konsequenzen aus dieser Perspektive auf sozialarbeiterische Maßnahmen gezogen werden sollten.

SEKTION II: INTERSEKTIONALE VERSCHRÄNKUNGEN – TEIL 2

Freitag, 15:00-15:30 Uhr

Moderation: Paweł Mehring

Frauke Schacht (Innsbruck)

„Flüchtling-Sein ist kein Beruf“ Von dominanten Sichtbarkeiten und marginalisierten Unsichtbarkeiten

Dieses Paper thematisiert den gegenwärtigen öffentlichen, medialen und politischen Diskurs über globale Flucht- und Migrationsphänomene in Europa. Innerhalb dieses gewaltvollen Blickregimes wird das Konstrukt „des Flüchtlings“ auf spezifische Weise zugespitzt und zu einer identitätsumfassenden Eigenschaft von Menschen erklärt. Alin, ein Interviewpartner, bringt in seinem Ausspruch „Flüchtling-Sein ist kein Beruf“ (Alin 2018)¹ diese essentialisierende Festschreibung, die ihn allein auf seine Fluchterfahrung reduziert, auf den Punkt. Innerhalb solcher dominanten Sicht- und Deutungsweisen bleiben die Perspektiven und Erzählungen geflüchteter Menschen selbst unsichtbar. Dieser dominanten Betrachtungshaltung entgegen plädiert das Paper für eine alternative Perspektive, die vom Ausgangspunkt der Überlebensstrategien Einsicht in die komplexen Erfahrungsräume geflüchteter Menschen liefert und sie als handelnde AkteurInnen sichtbar macht, die sich zu diesen Zuschreibungen verhalten. An verschiedenen Beispielen werden dichotome und identitätsfestschreibende Konstrukte der Flüchtlingsfigur (Täter/Opfer) aufgebrochen und akteursbezogen entfaltet.

Das Paper arbeitet auf der theoretischen Basis eines doppelten strategischen Vorgehens zunächst daran, gesellschaftliche Konstruktionsprozesse der Flüchtlingskategorie zu dekonstruieren. Dazu werden das dahinterstehende Rezeptwissen sowie etablierte Macht- und Gewaltverhältnisse offengelegt. Zum anderen werden im Sinne einer *kontrapunktischen* Lesart (Said 1994) die marginalisierten Stimmen und Erfahrungen geflüchteter Menschen sichtbar gemacht, um mithilfe des empirischen Materials das Feld der Migration und Flucht zu überdenken und als eine gesellschaftsbewegende und gesellschaftsbildende Kraft zu diskutieren.

¹ Zitat aus einem Interview mit Alin 2018. Das Interview wurde im Rahmen meiner PhD-Arbeit geführt.

SEKTION III: GLOBAL MIGRATION, LOCAL SUPPORT

Freitag, 16:00-16:30 Uhr

Moderation: Louis Henri Seukwa

Ozlem Erden-Başaran (Ankara)

Local refugee accommodation discourses: a multiple case study of informal local – organizations in a central anatolian city in Turkey

After Turkey began accommodating refugees from countries such as Iraq, Afghanistan, Somalia, and Syria, almost all provinces in Turkey have established local refugee support organizations to help refugees reach social services (Mackreath and Sağnıç 2017). Local organizations' presence became well known after the Syrian Crisis because of the Syrian crisis scale. Each organization has nuanced differences in how they addressed refugees' needs and defined their target groups (Afacan 2014; Krajewski 2012). This qualitative multiple case study research examines three local refugee support initiatives in a Central Anatolian city to understand their refugee accommodation discourses and how they use the historical and anthropological strategies of hosting newcomers. This study's data were collected from three organizations and ten members through individual and focus group interviews. In addition to the conversational data set, participants were observed while serving in the field and making preparations for their humanitarian actions.

Guided by the premises of Durkheim's social solidarity theory and Levinas's philosophy of responsibility to the others, the findings suggest that these organizations use discourses originating from their religious beliefs, empathy grounds, and sense of responsibility. They also use collective consciousness originated from these discourses to create a sense of belongingness among the support group members and those who receive help. However, they often find themselves in the existential struggle and interpersonal conflict if the target group that they help misuse their trust and go unnoticed of the support provided by these organizations.

SEKTION III: GLOBAL MIGRATION, LOCAL SUPPORT

Freitag, 16:30-17:00 Uhr

Moderation: Louis Henri Seukwa

Ester Driel (Utrecht)

Refugee settlement and the revival of local communities: lessons on intergroup contact and social boundaries from a multi-ethnic town in a shrinking area in Italy

Since the 2015 Refugee Crisis, some European regions are struggling to accommodate large numbers of newcomers. Simultaneously, other areas face the challenge of depopulation that causes economic and social problems to people left behind. An innovative method to tackle both issues was developed in Riace, a 'ghost town' in Southern Italy. NGOs and the municipality created a settlement program for refugees whereby both locals and refugees are responsible for sustainable community development.

This presentation focuses on intergroup relations in the multi-ethnic community of Riace. Empirically I will draw upon 11 Months of ethnographic fieldwork conducted between 2015 and 2019 in Riace. Findings demonstrate that friendly everyday contact between inhabitants of different backgrounds serves as the critical 'social glue' for the community, but that some group boundaries and social inequalities continue to exist, for example in terms of friendships, stereotyping and spatial segregation. The ambivalent and contradictory interpretations and outcomes of intergroup contact demonstrate the need for a contextualized understanding of the nature and implications of intergroup contact (Allport, 1979). Especially the impact of contact on those group boundaries that sustain (structural) inequality between ethnic groups deserve attention in future research and policy.

SEKTION III: GLOBAL MIGRATION, LOCAL SUPPORT

Freitag, 17:00-17:30 Uhr

Moderation: Louis Henri Seukwa

Niklas-Max Thönneßen (Hamburg)

The perception of „refugee support“ and the (re-)production of belonging in local initiatives in Germany – Perspectives on an interplay

In my presentation I am going to discuss first findings of my ethnographic PhD project in so called 'welcome initiatives' which were founded around the 'long summer of migration' 2015 to support refugees on the local level. These initiatives can be differentiated from other organisational contexts of voluntary support for refugees by four characteristics: 'Welcome initiatives' are 1.) organisations, so the support action needs to be coordinated within the group; 2.) focus on their own neighbourhood; 3.) offer a broad and heterogeneous range of support and are not just limited to e.g. legal advice or teaching of German and 4.) were founded to welcome refugees.

Following on from the characteristic of the founding moment directed at welcoming refugees, I would like to ask in the main part of the presentation how this 'welcoming' can be understood. In the data collected and analyzed so far, two modes of welcoming are indicated, which are cross-organizational, overlapping and sometimes in conflict with each other. The two modes are thus to be understood as practice patterns in which (organizational as well as individual) objectives, frames of reference and motives manifest themselves on the one hand, and which on the other hand tie in with the offer structure and support practices of the initiatives.

In a final short case study I would like to take a look at a conflict of these practice patterns: The activists would like their offers to be understood as open offers, but at the same time they see the necessity to intervene in a guiding way. This necessity, according to a proposed interpretation that I would like to discuss, I see in connection with the deficit perspective on refugees and a moral panic (Cohen, 1980). Support thus appears as ordering practice. With Cohen (1980) one could speak of a "control culture" (p. 191). Support as an ordering practice would thus fulfill the function of 'moral-panic prevention'.

SEKTION IV: FORSCHUNG IN IHREN WIDERSPRÜCHEN UND VERSTRICKUNGEN

Freitag, 16:00-16:30 Uhr

Moderation: Joachim Schroeder, Uta Wagner

Bianca Fiedler (Marburg)

Sprache, M(m)acht, Partizipation?

„Wir haben unsere Sprache verloren und mit ihr die Natürlichkeit unserer Reaktionen, die Einfachheit unserer Gebärden und den ungezwungenen Ausdruck unserer Gefühle“ (Arendt 2018). Hannah Arendt, deren „Wir“ in diesem Zitat für „Wir Flüchtlinge“ steht, zeigt die Vielschichtigkeit der Themen Sprache und Flucht. Die Problematik, die, wie sie ausführt, gravierende Konsequenzen mit sich bringt, hat in dieser Umfänglichkeit Auswirkungen in Bezug auf die Forschung, gerade im Bereich der Themen Flucht und Migration. Am Beispiel eines (qualitativen) partizipativ orientierten Forschungsprojektes mit geflüchteten Frauen sollen Möglichkeiten und Grenzen im Zusammenhang von (Fremd-)Sprache und Forschung diskutiert und aufgezeigt werden.

Fragen, die sich stellen sind:

Wie viel Macht hat Sprache? Was passiert, wenn Forscher*in und Beforschte, Forscherin und Co-Forscherin z.B. im Kontext partizipativer Aktionsforschung sich nicht in derselben Sprache verständigen können? Inwieweit verändern sich Forschungsergebnisse, wenn das Interview beispielsweise in einer Drittsprache wie Englisch stattfindet? Welchen Einfluss haben Übersetzungen und Übersetzende auf die Forschungsergebnisse? Inwieweit ist Übersetzung auch bereits Teil der Auswertung?

Anhand meines Promotionsprojektes, in dem übersetzende Frauen auch Teilnehmende im Rahmen der kollektiven Erinnerungsarbeit nach Frigga Haug und Co. sind, soll ein Ansatz vorgestellt werden, mit dem versucht wird, Antworten zu finden auf verschiedene Herausforderungen von Sprachvielfalt im Forschungsprozess. Der Vortrag bietet eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema, soll Fragen aufwerfen und zur Diskussion anregen.

SEKTION IV: FORSCHUNG IN IHREN WIDERSPRÜCHEN UND VERSTRICKUNGEN

Freitag, 16:30-17:00 Uhr

Moderation: Joachim Schroeder, Uta Wagner

Nino Aivazishvili-Gehne (Wien)

Verschiedene Wissensarten über Flucht und Migration in Deutschland. Autoethnographische Beobachtungen

Der Fokus in meinem Essay liegt auf den Wissensarten über Flucht und Migration in Deutschland. Mein Anliegen ist es, hierfür mehr Aufmerksamkeit zu gewinnen. Viel ist geschrieben worden über Migration in Deutschland, aber wenig davon stammt – obwohl immer mehr – von Untersuchungsobjekten, den Migranten, selbst. Nur langsam kommen sie zu Wort (vgl. Ha 2004: 12). Ich bin eine dieser Stimmen. Als methodologischen Ausgangspunkt verfüge ich sowohl über akademisches (institutionalisiertes) als auch über im Alltag produziertes und transferiertes „situiertes Wissen“ (Haraway 1988). Ich bin eine Migrantin in Deutschland und werde darum auto-ethnographisch in Vignettenform über meine Tätigkeiten als Arbeitende in Integrationsbereichen in Deutschland erzählen und die daran verknüpften Fragen hinsichtlich einer ‚Integration‘ probieren zu erläutern. Beim Erzählen habe ich keinen Anspruch auf vollkommene Objektivität. Mir sind meine Positionalität und die dadurch geebneten „Wege des Sehens“ sehr wohl bewusst (Haraway 1988). Vielmehr ist meine Geschichte als „partiell wahr“ zu lesen (Clifford 1986).

Die begleitende Untersuchungsfrage lautet: Wer sind (denn eigentlich) die „Flüchtlinge“ und die „Wirtschaftsflüchtlinge“? Wie werden sie voneinander unterschieden? Neben den Habitus- und Moralvorstellungen von und über die Geflüchteten, als Themen, wird die ethische Dimension des Fluchtdiskurses in Deutschland nach der „zweiten Wende“ analysiert. Der Unterschied zwischen sogenannten ökonomischen und politischen Flüchtlingen wird auch im öffentlichen Diskurs immer fragwürdiger. Auf der einen Seite stehen Aussagen wie „Warum soll man denn nicht flüchten, wenn man Hunger hat, das würde ich doch auch machen“ und auf der anderen Seite bleibt der öffentliche Diskurs dominiert von Abgrenzungen und Diffamierungen.

SEKTION IV: FORSCHUNG IN IHREN WIDERSPRÜCHEN UND VERSTRICKUNGEN

Freitag, 17:00-17:30 Uhr

Moderation: Joachim Schroeder, Uta Wagner

Lukas Schäfermeier (Hamburg), Samah Abdelkader (Hamburg)

Forschungsethische Überlegungen und (holistische) Transparenz als Gütekriterium guter wissenschaftlicher Praxis. Wissensgovernance – ‚Wem gehört das Wissen‘?

Forschungsethische Fragestellungen sind ein fester Bestandteil in universitären Ethikkommissionen (DFG 2019, DGSA 2020), und so gilt es zunächst an den wissenschaftlichen Debatten anzuschließen (vgl. z.B. Aden et al. 2019, von Unger 2018) und darüber hinaus die jeweiligen betreffenden Handlungsfelder unserer Forschung in unsere Analysen einzubeziehen. Dabei möchten wir konkrete Fragen verhandeln, die sich entlang der Forschung aus einem eigenen Promotionsprojekt ergeben haben und uns mit den daraus hervorgegangenen forschungspraktischen Konsequenzen beschäftigen, die sich in der Frage ‚Wem gehört das (generierte) Wissen?‘ verdichten lässt.

Hierbei wird die Viabilität und Vulnerabilität der Forschungssubjekte gleichwohl in den Fokus gesetzt und die Verantwortung der Forscher*innen insbesondere auch in einer zu fordernden ‚Wissensgovernance‘ für das Feld der Flucht- und Migrationsforschung vermutet. ‚Wissensgovernance‘ stellt in unserem Sinne gängige Paradigmen der ‚guten wissenschaftlichen Praxis‘ und die Wissenschaftskommunikation im Feld der Fluchtforschung z.T. sogar in Frage; denn so können hierdurch erst zum Schutz der untersuchten Menschen, Standards entwickelt werden, die mögliche individuelle und/oder kollektive Schäden – die lange wenig oder sogar unberücksichtigt gelassen wurden – verhindern bzw. abzumildern vermögen. Spannungen und Dilemmata in der bisherigen Forschungspraxis betreffen hier aus unserer Sicht Forschungspraktiken, die u.a. das Speichern und Bereitstellen der generierten Datenbasis betreffen, die als gute wissenschaftliche Praxis Transparenz erzeugen soll(t)en.

Welche forschungspraktischen Konsequenzen sich hieraus ergeben, beziehungsweise was diese Aushandlungen für die Forschungspraxis bedeuten können und wie diese wiederum – auch retrospektiv – erneut vor dem Hintergrund dieser Aushandlungen beleuchtet werden können und müssen, bleibt dabei oft noch vernachlässigt und so möchten wir mit konkreten Erfahrungen aus der Forschung hieran fruchtbar mit unserem Vortrag anschließen.

KEYNOTE LECTURE II

Samstag, 09:30-10:30 Uhr

Anke Wischmann (Flensburg)

Whiteness and Racism in Education. Implications for young refugees in Germany

Discourses on refugees – not only in education – in Germany mainly focus the refugees as others (Said 2017), or even as “space invaders” (Puwar 2004) that came in and challenge the so-called host country (or society). This lecture aims to take another perspective by drawing on critical race theory (Ladson-Billings/Tate 1995; Heinemann und Mecheril 2016) and critical whiteness studies (Leonardo 2009). This framing enables to understand the conditions of arrival as racialised others in a white society in which race matters as marker for discrimination and privilege at the same time. Looking at privilege to understand mechanisms of marginalisation is not common, but necessary to understand the circumstances that young refugees meet when entering the German education system. Hence, light will be shed on the German school as a *white school* (Yoon 2012) and on exemplary perspectives of young refugees experiencing this school. Firstly, the particularity of German whiteness as a social construct will be outlined and related to postcolonial discourses (Loomba 2005). Against this background recent developments of nationalistic or even right-wing shifts in public discourse will be reflected. Secondly, it will be asked what it means to act in and deal with this social situation within educational institutions. The voices of adolescents will be heard, but also the limits of what can be said and the mechanisms of silencing explored.

SEKTION V: MEDIALE DISKURSE ZU FLUCHT UND ASYL – TEIL 1

Samstag, 11:00-11:30 Uhr

Moderation: Wassilios Baros, Thomas Theurer

Ricarda Gugg (Salzburg)

Berichterstattung in der Migrationsgesellschaft. Der mediale Diskurs über das ‚Kopftuch‘ im Zusammenhang mit Werten in deutschen und österreichischen Zeitungen

Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass die öffentliche Diskussion seit Jahrzehnten von einer konfliktzentrierten und einseitigen Deutungspraxis geprägt ist und soziale Probleme unter ethnischen Vorzeichen diskutiert werden (vgl. Yildiz 2011). Ethnisierende Berichterstattung errichtet Grenzen, macht Menschen zu „Fremden“, teilt die Gesellschaft in „Wir“ und die „Anderen“ und (re-)produziert so gesellschaftliche Machtverhältnisse (vgl. Beck-Gernsheim 2004). Auf diese Weise wird ein Differenzdenken hervorgebracht, das die Ausblendung gesellschaftlicher Machtverhältnisse und hegemonialer Strukturen zur Folge hat, die wiederum mit einer „Entpolitisierung gesellschaftlicher Konflikte“ (Butterwegge 2006, S. 82f.) einhergeht. Geht man zusätzlich davon aus, dass medialen Inhalten und deren Orientierungsfunktion in Zeiten soziokultureller Umbruch- und Krisensituationen eine besondere Bedeutung zukommt (vgl. Geißler/Pöttker 2006), wird die Dringlichkeit deutlich, sich systematisch mit derartigen Mechanismen auseinanderzusetzen.

Davon ausgehend geht diese Studie den Fragen nach, welche hegemonialen Interessen durch die mediale Repräsentation des ‚Kopftuchs‘ im Zusammenhang mit Werten unterstützt werden und welche Konsequenzen sich daraus für die politische (Medien-)Bildung ergeben. Die empirische Grundlage der Untersuchung bilden Artikel (n=443) aus ausgewählten deutschen und österreichischen Zeitungen aus drei Zeiträumen (2015, 2016, 2018). Die Fragestellungen werden entlang einer systematischen Kombination quantitativer und qualitativer Methoden beantwortet. Um repräsentative Aussagen über den Diskurs treffen zu können, werden anhand der latenten Klassenanalyse (vgl. u.a. Lazarsfeld 1950; Kempf 2014) vorhandene, aber nicht unmittelbar sichtbare Argumentationsmuster über das gesamte Datenmaterial hinweg identifiziert. Mit Hilfe des textinterpretativen Verfahrens (vgl. Kempf 2008) gelingt es, typische Beispiele der jeweiligen Muster detailliert zu analysieren und ausgeschlossene bzw. verzerrte Aspekte sowie den sekundären Gewinn aus dieser Thematisierungsabwehr herauszufiltern.

SEKTION V: MEDIALE DISKURSE ZU FLUCHT UND ASYL – TEIL 1

Samstag, 11:30-12:00 Uhr

Moderation: Wassilios Baros, Thomas Theurer

Corinna Christmann (Salzburg)

Kritische Medienkompetenz in der Auseinandersetzung mit öffentlich geführten Diskursen am Beispiel von (Flucht-)Migration als Beitrag zur Professionalisierung in der Lehrer*innenbildung

Besondere Zeiten erfordern besondere Lesarten medialer Diskurse, um Wirklichkeitskonstruktionen hinterfragen zu können. Wenn Gesellschaften Krisen durchleben, kommt es häufig zu einer Vereinseitigung in medialen Diskursen, die zu einer verzerrten Wahrnehmung der Realität führen können. Daher ist es umso wichtiger, dass Lehrkräfte ihre Medienbildung schulen, um sensibel auf unterschiedliche Formen von Medienberichterstattung reagieren und „ein gesundes Misstrauen gegenüber dem Plausiblen entwickeln“ (Kempf, 2019) zu können. Gleichzeitig geht es um die Förderung eines sensiblen Umgangs in der didaktischen Aufbereitung und der Verarbeitung von Textmaterial zu aktuellen Themen und Herausforderungen. „Critical literacy“ als zentraler Bestandteil von Medienbildung sollte gefördert werden, um Lehrkräfte in ihrer Professionalität, wenn es um die Erfassung von globalen Zusammenhängen und auch das Erkennen „alternativer“ Fakten geht, zu stärken. Flucht und Migration stellen nach Klafki ein *epochaltypisches Schlüsselproblem* dar, das „inhaltsbezogene und kommunikationsbezogene Komponenten“ enthält (Klafki, 1996). Die geplante Dissertation analysiert in deutschen und österreichischen Zeitungen den medialen Diskurs über Flucht und Migration während der Corona-Krise. Die Untersuchungsergebnisse über latente Stile eskalations- bzw. deeskalationsorientierter Berichterstattung werden im Rahmen von argumentativen Gruppendiskussionen mit Lehramtsstudierenden zum Gegenstand von Reflexionen gemacht. Ziel dieser Gruppendiskussionen ist es, ausgehend von Prinzipien des Friedensjournalismus Kriterien für eine interkulturelle Medienkompetenz bzw. Migrationskompetenz in der LehrerInnen(aus)bildung zu entwickeln.

SECTION V: MEDIA DISCOURSES ON FLIGHT AND ASYLUM – PART 2

Samstag, 14:00-14:30 Uhr

Moderation: Wassilios Baros, Thomas Theurer

Olga Kytidou, (Hamburg)

Localizing the Global: The importance of local reporting about migrants. The example of Germany and Greece

The news reporting migrants and refugees committing any illegal action has not only a criminological but also a sociopolitical nature. The multicultural society in the distorting mirror of the mass media has been criticized by media studies that prove a journalistic escalation, i.e. Der Spiegel of late 90's summarizing the hegemonic phantasm of fear about 'foreigners': fanaticism, fundamentalism, crime, violence" (Butterwegge, 2006, pp. 199). In Germany, refugees were labeled as "fraudsters", "social parasites" and "troublemakers" who, through their presence or behavior, endanger prosperity and peaceful coexistence in the Federal Republic of Germany. Above all in the tabloid press there were rows of "dramatizations, scandals, exoticizations, sensations, distortions and false reports", which Bernd Scheffer (1997, p. 33) describes as "manipulations". In Greece, the term "mass media of information" has been replaced the last years from the term "mass media of communication", emphasizing precisely the multidimensional role of the media: their role is not limited to the transmission of information, but to their function as centers of political control and influence. In times of crisis, as Greece has been experiencing at least the last ten years, it has become even more clearly, that media become a means of influencing the public and enforcing various political currents (Λέανδρος, pp. 297- 298, 2013).

The media discourses in the context of refuge and asylum in Greek and German newspapers can reveal a lot about local and national influences to the narrative about migration. A more focused research on reporting illegality and crime reveals the impact to the local „eye“ of the reporter. The reconstruction of the media discourse on the "criminalization" of migrants and refugees in these two immigration societies, Germany and Greece, is guided by the following questions: How do different mental models about migration and asylum shape the national discourses and the prevailing structure of norms and values in the two countries? How are social exclusion mechanisms explained in the media through criminalizing categorization and discrimination? What similarities and differences can be observed in media reporting in Greece and Germany? The comparative content analysis is approached with the Latent Class Analyse, an integrative methodology that combines quantitative and qualitative method (Baros & Kempf, 2014, pp. 254-255).

SECTION V: MEDIA DISCOURSES ON FLIGHT AND ASYLUM – PART 2

Samstag, 14:30-15:00 Uhr

Moderation: Wassilios Baros, Thomas Theurer

Ioannis Kourtis (Komotini & Salzburg)

Different Realities and Perspectives: How virtual and augmented reality can be used to raise awareness and teach about the refugee issue

The rapid development of digital technology in recent years has resulted in the constant emergence of consumer-level media that extend across the Mixed Reality Continuum, as proposed by Paul Milgram in 1994 and subsequently developed by Steve Mann in 2002. At the same time, these technologies gradually became portable with more capabilities and easier to use than ever before, reinforcing the view of Mark Weiser (1991) who envisioned ubiquitous, accessible computing as a natural continuation of technological progress. The gradual incorporation and establishment of virtual and augmented reality technologies in everyday life opened many research and artistic possibilities, in terms of their use in an alternative approach to multidimensional and often overlapping social problems. People from many different fields are looking at ways in which the unique characteristics of these technologies can be used to raise global awareness on topics such as the refugee issue and climate change. Their great power is that they can change the process the user approaches a complex and often foreign problem by changing his perspective on it and consequently the way in which he experiences and studies it. The main topic that will be presented and discussed at the Conference is how these technologies have been used so far to present the refugee issue and how they can be further used in the context of an universal education in immigrant societies.

SEKTION VI: SOZIALE ARBEIT, INTERVENTION UND AUFNAHMEPRAXIS – TEIL 1

Samstag, 11:00-11:30 Uhr

Moderation: Janina Zölch

Tilman Kallenbach (Bamberg)

Kritische migrationsbezogene Soziale Arbeit im historischen Vergleich

Die kritische Auseinandersetzung mit Asyl, Migration und Rassismus war in der BRD lange Zeit „undone Science“ (Frickel et al 2010, S. 446f.). Diese Leerstelle wurde durch Interventionen organisierter Migrant*innengruppen gefüllt (Bojadžijev 2012, S. 15) und wird bis heute weltweit weiter vorangetrieben (Richardson 2018, S. 232). Auch für die Entstehung von Institutionen, Diskursen und Wissenschaft Sozialer Arbeit nehmen Soziale Bewegungen traditionell eine zentrale Rolle ein (Steinacker 2016, S. 377).

Im Interesse einer kritischen Theoretisierung asyl- und migrationsbezogener Sozialer Arbeit ist es daher notwendig, Sozialen Bewegungen von Geflüchteten und Migrant*innen eine exponierte Rolle in der fachlichen und wissenschaftlichen Debatte einzuräumen (Kallenbach/Müller 2018, S. 113).

Der Frage nach dem Status dieser Rolle historisch vergleichend nachgehend, diskutiert der Beitrag die Ergebnisse einer diskursanalytischen Auswertung dreier Sonderhefte der „neuen praxis“: Sonderheft 7 „Sozialarbeit und Ausländerpolitik“ (1983), Sonderheft 13 „Flucht, Sozialstaat und Soziale Arbeit“ (2016) und Sonderheft 15 „Rassismus in der Sozialen Arbeit und Rassismuskritik als Querschnittsaufgabe“ (2018).

Damit werden Diskurse aus zwei bemerkenswerten historischen Phasen der sozialpädagogischen und migrationsforscherischen Auseinandersetzung herangezogen. So gelten die 1980er Jahre als Zeit der Kritik, Reflexion und Revision erster migrationspädagogischer Ansätze (Mecheril 2010, S. 56f.), während die Zeit nach dem *Langen Sommer der Migration* als neuer Wendepunkt in der Geschichte des Rassismus und seiner Erforschung verstanden wird (Bojadžijev et al 2017, S. 8).

Es stellen sich mithin vor allem zwei Fragen: Inwieweit werden Kämpfe der Migration im untersuchten Diskurs sichtbar / wirksam und wie haben sich die Debatten in 35 Jahren hinsichtlich der Reflexion der eigenen Verstrickungen und Widersprüche verschoben?

SEKTION VI: SOZIALE ARBEIT, INTERVENTION UND AUFNAHMEPRAXIS – TEIL 1

Samstag, 11:30-12:00 Uhr

Moderation: Janina Zölch

Gertraud Schermer-Rupprechter (Innsbruck)

Empowerment von geflüchteten Frauen durch Buddies

Geflüchtete Frauen erleben häufig eine doppelte Marginalisierung – einerseits über die vielfach patriarchalen Strukturen in ihren Herkunftsländern, andererseits durch die rechtlichen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Bedingungen im Aufnahmeland. Die Flucht bietet diesen Frauen aber auch die Chance, neue Lebensentwürfe kennenzulernen. Dabei spielen unterstützende Personen („Buddies“) eine wichtige Rolle. Sie zeigen Möglichkeiten auf und helfen den Frauen, ihre vorhandenen Ressourcen zu entdecken und einzusetzen. Dieses Empowerment geflüchteter Frauen (und auch ihrer Buddies) bleibt in der bisherigen Forschung zu Migration und Integration weitgehend unberücksichtigt, obwohl beinahe die Hälfte aller Geflüchteten weltweit Frauen und Mädchen sind. Der Beitrag befasst sich mit der Intersektionalität von geschlechtsspezifischer Diskriminierung und dem Status als Geflüchtete. Über qualitative Interviews mit geflüchteten Frauen und ihren Buddies und teilnehmende Beobachtung erfasse ich den Wandel ihrer Kapitalien, der sich durch die Zusammenarbeit ergibt. Im Sinne von Bourdieu kategorisiere ich die Kompetenzen, die Frauen mitbringen oder neu erwerben. Seukwa (2006) erweitert die Perspektive auf diese Formen mit seinem Konzept des „Habitus der Überlebenskunst“ und geht davon aus, dass Geflüchtete Kompetenzen bereits vor der Flucht oder aber auch während der Flucht erworben haben. Diese finden aber in unserer Gesellschaft keine formale Anerkennung. In der Kooperation mit ihren Buddies gelingt es den Frauen jedoch in vielfacher Weise, dies für ein selbst bestimmtes Leben nutzbar zu machen. Es erweitert sich ihr Sozialkapital und der Zugang zu Institutionen wird erleichtert. Gestärktes Selbstvertrauen, Spracherwerb und eine oft erstmals bezahlte Erwerbsarbeit zeigen ihnen, dass sie auch unabhängig von männlichen Begleitern agieren können.

SEKTION VI: SOZIALE ARBEIT, INTERVENTION UND AUFNAHMEPRAXIS – TEIL 1

Samstag, 12:00-12:30 Uhr

Moderation: Janina Zölch

Lisa Große (Berlin), Lara Irene Wintzer (Berlin)

Sequenzielles Belastungserleben junger geflüchteter Menschen – Möglichkeiten professioneller Erfassung und Intervention

Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die mit jungen Geflüchteten zusammenarbeiten, sehen sich mit vielen Herausforderungen konfrontiert: Fluchtbedingte Veränderungen treffen auf entwicklungspezifische Prozesse der jungen Menschen. Hinzu kommen strukturelle und gesellschaftliche Faktoren im Zufluchtsland und damit verbundene Chancen und Stressoren. Es gilt, Modelle zur Rekonstruktion und Erfassung der komplexen Zusammenhänge von Person und den umgebenden Faktoren zu entwickeln, welche der Komplexität der Lebenslagen gerecht werden und fundierte Interventionen ermöglichen.

Zum Ziel eines niedrigschwelligen Unterstützungsangebotes entwickelt das im September 2019 gestartete Verbundprojekt TraM (traumatisierte minderjährige Geflüchtete verstehen und unterstützen) ein Screening- und Unterstützungsportal für junge Geflüchtete. Besonders das im Arbeitspaket entwickelte zielgruppenspezifische Diagnostikmodell nimmt die intersektionale Perspektive auf. Unter Leitung von Prof. Dr. Silke Birgitta Gahleitner (ASH Berlin) werden im Rahmen qualitativer Forschung und in enger Kooperation mit psychosozialen Fachkräften Belastungen und Ressourcen junger geflüchteter Menschen erhoben und anhand ihrer das Diagnostikmodell erstellt. Nach Implementierung und Evaluation soll es zu Ende des Bewilligungszeitraums einsatzfähig für die Praxis vorliegen.

In einem ersten Schritt wurden qualitative Einzelinterviews mit jungen geflüchteten Menschen und Gruppendiskussionen mit Fachkräften des Flucht- wie Kinder- und Jugendhilfebereichs geführt. Die Ergebnisse legen nahe, dass der durch Keilson (1979) beschriebene Ansatz des sequentiellen Belastungserlebens, insbesondere im Fluchtbereich, zur Anwendung berechtigt. Im Vortrag möchten wir die durch die jungen Menschen beschriebenen Sequenzen aufzeigen (vor der Flucht, während der Flucht, im Zufluchtsland Deutschland), die Wechselwirkung von personen- und umfeldbezogenen Aspekten verdeutlichen und anhand dessen die angestellten Überlegungen zum zielgruppenspezifischen Diagnostikmodell vor- und zur Diskussion stellen.

SEKTION VI: SOZIALE ARBEIT, INTERVENTION UND AUFNAHMEPRAXIS – TEIL 2

Samstag, 14:00-14:30 Uhr

Moderation: Janina Zölch

Ksenia Yakovleva (Barcelona)

Die Rolle der Dolmetschenden im Asylverfahren

Dolmetschende sind für die Kommunikation mit Geflüchteten unabdingbar: bei der BAMF-Anhörung, vor Gericht, bei der Erstellung psychologischer und ärztlicher Gutachten, anwältlicher Stellungnahmen und anderer Unterlagen, die ins Asylverfahren einfließen. Die Qualität der Verdolmetschung kann den Ausgang eines Asylverfahrens maßgeblich beeinflussen, das Thema spielt jedoch sowohl in der Forschung als auch in der Praxis bislang nur eine untergeordnete Rolle.

Die Verfügbarkeit der Dolmetschenden vor Ort wird von lokalen Gegebenheiten wie auch übergreifenden Faktoren bestimmt: Sprache, Ausbildungsmöglichkeiten, Region, Verteilung von Fördermitteln, etc. Nicht selten wird in der Praxis vor dem Hintergrund knapper zeitlicher und finanzieller Ressourcen auf Notlösungen (Nachbar*innen, Kolleg*innen, Kinder) zurückgegriffen. Entscheidend ist jedoch nicht alleine die Verfügbarkeit einer Person, die dieselbe Sprache spricht. Um eine qualitativ hochwertige Verdolmetschung zu gewährleisten, bedarf es bestimmter (Sprach)Kenntnisse und Fertigkeiten. Dolmetschende müssen mit Machtverhältnissen und Rollenerwartungen in der Kommunikationssituation umgehen und diese ebenso wie Geschlecht, Herkunft und andere Faktoren anhand berufsethischer Prinzipien reflektieren können. Der Einsatz von Laiendolmetscher*innen bringt deshalb große Probleme mit sich und kann zu widersprüchlichen oder unvollständigen Stellungnahmen und Aussagen führen, die zu Lasten der Geflüchteten als unglaubwürdig ausgelegt werden können.

In meiner Dissertation untersuche ich die Rolle der Dolmetschenden im Asylverfahren und nehme eine Bestandsaufnahme der Situation in Berlin und Barcelona vor. Eine zentrale Frage ist dabei, inwiefern der Zugang zu Recht unter gleichen Bedingungen durch unzureichende Dolmetschqualität unterminiert wird. In meinem Tagungsbeitrag möchte ich die Frage nach dem Rollenverständnis der Dolmetschenden und den Machtverhältnissen in den Mittelpunkt stellen und aufzeigen, wie sie sich auf die Kommunikationssituation auswirken.

SEKTION VI: SOZIALE ARBEIT, INTERVENTION UND AUFNAHMEPRAXIS – TEIL 2

Samstag, 14:30-15:00 Uhr

Moderation: Janina Zölch

Negin Shah Hosseini (Hamburg), Pauline Runge (Hamburg)

„...وقتی به مددکار گفتم، ما در اقامتگاه جدید هم حریم خصوصی نداریم، به من گفت که همینکه هست. اگر ناراضی هستی، میتوانی به اقامتگاه قبلی برگردی!“²

Zur Selbstverständlichkeit des Nichtwohnens

Das aus einem Forschungsgespräch entnommene Zitat eines Bewohners einer Folgeunterkunft verdeutlicht die Selbstverständlichkeit, mit der geflüchtete Menschen in strukturell bedingter Wohnungslosigkeit verharren müssen. Obwohl die Bedingungen innerhalb der Unterbringungen vielfältig kritisiert werden, bleiben viele geflüchtete Menschen oft über einen langen Zeitraum hinweg an diesen Orten. Ob diese Unterbringungssituation als „Wohnen“ verstanden werden kann, möchten wir in unserem Beitrag problematisieren und kritisch analysieren.

Das Recht auf Wohnen ist in Artikel 25 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ festgehalten, deren Universalität und Entstehungsgeschichte u.a. aufgrund ihrer *weißen* eurozentrischen Perspektive problematisiert wird (Castro Varela, Dhawan 2020). Der koloniale Beigeschmack der Menschenrechte stärkt die Klassifizierung von Gruppen in die der hilfsbedürftigen Opfer einerseits und der helfenden Retter*innen andererseits.

Eine solche Essentialisierung sehen wir auch in der Unterbringung geflüchteter Menschen in staatlichen Unterkünften in Deutschland. Dabei bildet die gebende Hand des Staates das buchstäbliche Dach über dem Kopf der geflüchteten Person, der gewährt wird, unter dieser Hand Schutz zu suchen. Die Vermutung liegt nahe, dass die gebende Hand mit dem Dach über den Kopf ihr Soll erfüllt hat.

Wir gehen davon aus, dass die vernachlässigte thematische Auseinandersetzung mit Wohnungslosigkeit geflüchteter Menschen, Nichtwohnen als eine Selbstverständlichkeit etabliert. Die Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Thematisierung basiert auf den Ergebnissen zweier Dissertationsprojekte, die sich intersektional mit den Verschränkungen von Flucht und Wohnungslosigkeit beziehungsweise Flucht und Behinderung beschäftigen.

² Übersetzung: „...und als ich der Sozialarbeiterin gesagt habe, dass wir in der Folgeunterkunft auch keine Privatsphäre haben, sagte sie, dass es jetzt so ist und, wenn ich unzufrieden bin, kann ich doch zurück zu der Erstaufnahmeeinrichtung!“

SEKTION VII: GLOBALE (UN-)GERECHTIGKEIT

Samstag, 15:00-15:30 Uhr

Moderation: Aida Delic

Robel Afeworki Abay (Berlin), Yvonne Wechuli (Köln)

„We are here, because you were there“: Reflexionen auf die koloniale Gegenwart und dekoloniale Zukunft der Fluchtmigrationsforschung

Bezugnehmend auf den vielbeachteten politischen Slogan der 1980er Jahre „We are here, because you were there“, der im postkolonialen Diskurs über die globalen Zusammenhänge von Fluchtmigrationsbewegungen von dem Aktivist Ambalavaner Sivanandan eingebracht wurde, liegt der besondere Fokus des Vortrags auf der Kontinuität kolonialer Verhältnisse und der damit verbundenen Mittäterschaft Europas an globalen Fluchtmigrationsbewegungen im postkolonialen Moment (Castro Varela, 2018; Afeworki Abay & Schmitt, i.V.). Die herrschende Geopolitik, die u.a. mit der epistemischen Dominanz eurozentristischer Wissensproduktion einhergeht (Afeworki Abay, Schülle & Wechuli, 2021), zeigt sich bspw. in der Reproduktionsdynamik kulturalisierender Zuschreibungen und Invisibilisierung geflüchteter Menschen in Deutschland: Es wird mehr über sie, statt mit ihnen gesprochen (Aden et al., 2019). Solche diskursiven und wissenschaftlichen Praktiken sind hochproblematisch, da die einseitige Zuschreibung der vielfältigen Lebensbedingungen geflüchteter Menschen nicht selten dazu führt, kulturalisierende Annahmen über diese Personengruppe in einer homogenisierenden Weise im Forschungskontext zu (re-)produzieren und ihre Handlungsfähigkeit (Agency) auszublenden (Afeworki Abay, 2021). Eine postkolonial informierte und machtkritische Forschungspraxis wie partizipative Forschung verspricht ein besonderes Innovations- und Erkenntnispotential, solcher hegemonialen Wissensproduktion entgegenzutreten: Durch die besondere Berücksichtigung von Betroffenenperspektiven wird soziale Wirklichkeit gemeinsam erforscht, neu begriffen und auch beeinflusst (von Unger, 2014). Zwar ermöglichen partizipative Forschungszugänge, Fragen nach sozialer Gerechtigkeit aufzugreifen und gesellschaftliche Machtverhältnisse kritisch zu reflektieren sowie lebensweltnahe Lösungen bottom-up zu entwickeln. In der konkreten Operationalisierung partizipativer Forschungsprojekte treten jedoch vielfältige methodische, methodologische und forschungsethische Herausforderungen auf, die einer kontinuierlichen (Selbst-)Reflexion bedürfen (von Unger, 2018; Korntheuer, Afeworki Abay & Westphal, 2021).

In einem ersten Schritt des Vortrags wird zunächst auf die Kolonialität von Klimakrise, globalen Ungleichheiten und Fluchtmigrationsbewegungen sowie auf postkoloniale Reflexionen der epistemischen Dominanz eurozentristischer Wissensproduktion im Kontext von Fluchtmigration eingegangen. Die gegenwärtige Tendenz eines undifferenzierten Universalismus partizipativer Forschung wird anschließend in ihren machttheoretischen Verwicklungen kritisch beleuchtet. Ausgehend von bestehenden forschungsethischen und methodologischen Fragen der deutschsprachigen Fluchtmigrationsforschung werden abschließend Potenziale einer postkolonial orientierten und herrschaftskritischen partizipativen Forschung im Sinne des „Epistemic Disobedience“ (Mignolo, 2009) diskutiert.

SEKTION VII: GLOBALE (UN-)GERECHTIGKEIT

Samstag, 15:30-16:00 Uhr

Moderation: Aida Delic

Samia Aden (Kassel), Samira Aden (Berlin)

Nicht nur eine Frage der Zukunft! Die Auswirkungen des Klimawandels auf Nomad*innen in Somalia

Der Klimawandel zählt zu den drängendsten Herausforderungen von Politik und Gesellschaft und erhält aktuell, wie kein anderes Thema, starke mediale Aufmerksamkeit.

Die Ursachen des Klimawandels sind auf anthropogene Einflüsse insbesondere der Industrienationen des Globen Nordens zurückzuführen. Heute und in Zukunft sind ihre Auswirkungen vor allem für Regionen des Globalen Südens am folgenreichsten und damit für diejenigen, die den Klimawandel am wenigsten zu verantworten haben und deren Existenz- und Menschenrechte massiv bedroht sind. In medialen, politischen sowie wissenschaftlichen Debatten sind genau diese betreffenden Gemeinschaften unterrepräsentiert und werden kaum gehört. Gleichzeitig wiederholen sich in Klimafragen im Kontext postkolonialer Strukturen und globaler Machtverhältnisse wirkmächtige Konstruktionen passiver Hilfeempfänger*innen. Der Vortrag diskutiert am Beispiel ehemaliger Nomad*innen in Geflüchtetenlagern Somalias, wie sich globale Ungleichheiten auf lokale Lebenswirklichkeit auswirken. Grundlage bilden Gruppendiskussionen und ethnographisches Datenmaterial, welche(s) wir zwischen August und September 2019 in unterschiedlichen Regionen Somalias mit ‚Binnengeflüchteten‘ Nomad*innen erhoben haben. In Folge von Dürreperioden haben sie ihre Tiere und damit ihre gesamte Lebensgrundlage verloren und sind dauerhaft auf humanitäre Hilfe angewiesen. Der Vortrag diskutiert – neben Einblicken zu aktuellen Klimadebatten und Entwicklungen von klimawandelbedingten Fluchtbewegungen- einerseits die entstehende Immobilität sowie die Abhängigkeit von internationalen Nichtregierungsorganisationen. Andererseits, wie lokale Repressionen zu gewaltvollen Mobilitäten innerhalb von Stadt- und Staatsgrenzen führen können. Die Ergebnisse zeigen zudem, wie die Nomad*innen mithilfe solidarischer Praktiken und resilienter Bewältigungsstrategien den existenziell bedrohlichen Lebenslagen trotzen.

LITERATURHINWEISE ZU DEN BEITRÄGEN

Aden, S. et. al. (2019): Partizipative Fluchtmigrationsforschung. Eine Suchbewegung. In: Z'Flucht. Zeitschrift für Flucht-und Flüchtlingsforschung, 3(2), 302-319.

Afacan, İ. (2014): Turkey's 'Syrian refugees' predicament. In: Turkish Review, 4(2), 218.

Afeworki Abay, R./Schülle, M./Wechuli, Y. (2021): Decolonizing Disability: Eine postkoloniale Reflexion auf Behinderung für die deutschsprachige Fluchtmigrationsforschung unter Berücksichtigung der intersektionalen Lebensrealitäten. In: Schröder, J./Thielen, M./Narowitz, L./Thönneßen, N.-M./Bach, M. (Hgg.): FluchtMigrationsForschung im Widerstreit – Über Ausschlüsse durch Integration. Münster/New York: Waxmann.

Afeworki Abay, R. (2021, i.E.): Ableism und Rassismus: Intersektionale Perspektiven und konviviale Visionen auf Erwerbsarbeit in der Postwachstumsgesellschaft. In: Konz, B. & Schröter, A. (Hgg.): Dis/Ability in der Migrationsgesellschaft. Betrachtungen an der Intersektion von Behinderung, Kultur und Religion in Bildungskontexten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Afeworki Abay, R./Schmitt, C. (in Vorbereitung): Die Kolonialität von Klimakrise, globalen Ungleichheiten und Fluchtmigration: Postkoloniale Kritik und konviviale Perspektiven. In: Pfaff, T./Schramkowski, B./Lutz, R. (Hgg.): Klimakrise und Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz-Juventa.

Allport, G. W. (1979): The nature of prejudice. Reading, Mass.: Addison-Wesley.

Arendt, Hannah (2018): Wir Flüchtlinge. 9. Auflage. Stuttgart: Reclams Universal-Bibliothek Nr. 19398.

Arouna, M./Breckner, I./Ibis, U./Schroeder, J./Sylla, C. (2019): Fluchtort Stadt. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Baraulina, T./Bitterwolf, M. (2018): Resettlement in Deutschland. Was leistet das Aufnahmeprogramm für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge? Hg. v. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg (BAMF-Kurzanalyse, 04/2018).

Baros, W./Kempf, W.: Zur Integration quantitativer und qualitativer Verfahren mittels Latent-Class-Analyse. In: Baros, W./Kempf, W. (Hgg.): Erkenntnisinteressen, Methodologie und Methoden interkultureller Bildungsforschung. Berlin: Regener, 2014, S. 253- 270.

Beck-Gernsheim, E. (2004): Wir und die Anderen. Vom Blick der Deutschen auf Migranten und Minderheiten. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

BMFSFJ; UNICEF (Hg.) (2018): Mindeststandards. zum Schutz von Geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften. 3. Auflage. Berlin.

Bojadžijev, M. (2008): Die windige Internationale. Rassismus und Kämpfe der Migration. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Bojadžijev, M./Braun, K./Opratko, B./Liebig, M./Heiter, A. (2017): Entsolidarisierung und Rassismus. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin. Auch verfügbar unter: https://www.bim-fluchtcluster.hu-berlin.de/de/2-rassismus-entsolidarisierung/forschungsbericht_entsolidarisierung-und-rassismus/at_download/file [24.02.2021].

Butterwegge, Ch. (2006): Globalisierung als Spaltpilz und sozialer Sprengsatz. Weltmarktdynamik und ‚Zuwanderungsdramatik‘ im postmodernen Wohlfahrtsstaat. In: Ders./Hentges, G. (Hgg.): ‚Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung. Migration-, Integrations- und Minderheitenpolitik, 3. akt. Aufl. Wiesbaden: Springer, S. 55–102.

Butterwegge, Ch. (2006): Migrationsberichterstattung, Medienpädagogik und politische Bildung. In Butterwegge, Ch./Hentges, G. (Hgg.): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung, (1. und 2. Aufl.) Wiesbaden, 2006, S.187-238.

Castro Varela, M. d. M. (2018): Das Leiden der Anderen betrachten. Flucht, Solidarität und Postkoloniale Soziale Arbeit. In: Bröse, J./Faas, S./Stauber, B. (Hgg.): Flucht. Herausforderungen für Soziale Arbeit. Wiesbaden: Springer VS., S. 3-20.

Castro Varela, M. d. M./Dhawan, N. (2020): Die Universalität der Menschenrechte überdenken. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 20. Auch verfügbar unter: <https://www.bpb.de/apuz/309087/die-universalitaet-der-menschenrechte-ueberdenken> [20.05.2021].

Crock, M./Saul, B./Smith-Khan, L./McCallum, R.C. (2017): The legal protection of refugees with disabilities. Forgotten and invisible? Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing.

Dahlvik, J. (2016): Asylanträge verwalten und entscheiden. Der soziologische Blick auf Verborgenes. Eine Forschungsnotiz. Österreichische Zeitschrift für Soziologie (2016) (Suppl 2) 41, S. 191-205.

Elias, N./Scotson, J. L. (1965): The Established and the Outsiders. A Sociological Enquiry into Community Problems, London: Frank Cass & Co.

Elle, J./Hess, S. (2020): Asyl und Geschlecht: Dynamiken und Fallstricke des Vulnerabilitätsparadigmas. In: von Harbou, F./Markow, J. (Hgg.): Philosophie des Migrationsrechts. Tübingen: Mohr-Siebeck, S. 317-342.

Europäisches Parlament und Europäischer Rat (2013): Richtlinie 2013/33/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 zur Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen. In: Amtsblatt der Europäischen Union.

Fassin, D. (2016): From Right to Favor. The refugee question as moral crisis. Hg. v. The Nation. Auch verfügbar unter <https://www.thenation.com/article/archive/from-right-to-favor/> [zuletzt aktualisiert am 05.04.2016, zuletzt geprüft am 02.02.2021].

Frickel, S. et. Al. (2010): Undone Science: Charting Social Movement and Civil Society Challenges to Research Agenda Setting. In: Science, Technology, & Human Values. Vol. 35, No. 4.

- Geißler, R./Pöttker, H. (2006): Mediale Integration von Migranten. Ein Problemaufriss. In: Dies. (Hgg.): Integration durch Massenmedien. Mass Media Integration. Bielefeld: transcript, S. 13-44.
- Grönheim, H. v. (2018): Solidarität bei geschlossenen Türen. Das Subjekt der Flucht zwischen diskursiven Konstruktionen und Gegenentwürfen. Wiesbaden: Springer VS.
- Handicap International: Geflüchtete Menschen mit Behinderung vor Corona schützen - Infektionsrisiken senken. Ein Appell von Handicap International e.V. an die Ministerpräsident/-innen der Bundesländer.
- Heinemann, A./Mecheril, P. (2016): Institutioneller Rassismus als Analyseperspektive. Zwei Argumente. In: Ideologien der Ungleichwertigkeit. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, S. 45-54.
- Honneth, A. (2015): Verdinglichung. Eine anerkennungstheoretische Studie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Huschke, S. (2014): Performing deservingness. Humanitarian health care provision for migrants in Germany. In: Social science & medicine (1982) 120, S. 352–359. DOI: 10.1016/j.socscimed.2014.04.046.
- Kallenbach, T./Müller, Ch. (2018): Überlegungen zum un/sichtbaren Aufbegehren und den Un/Möglichkeiten Sozialer Arbeit. In: Anhorn, Roland et. al.: Konflikt als Verhältnis – Konflikt als Verhalten – Konflikt als Widerstand. Widersprüche der Gestaltung Sozialer Arbeit zwischen Alltag und Institution. Wiesbaden: Springer.
- Kempf, W. (2008): Forschungsmethoden der Psychologie. Zwischen naturwissenschaftlichem Experiment und sozialwissenschaftlicher Hermeneutik. Bd. 2: Quantität und Qualität. Berlin: regener.
- Kempf, W. (2014): Quantifizierung qualitativer Daten. In: Baros, W./Kempf, W. (Hgg.): Erkenntnisinteressen, Methodologie und Methoden interkultureller Bildungsforschung. Berlin: regener, S. 234-252.
- Klafki, W. (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung kritisch-konstruktive Didaktik. 4. Auflage. Weinheim: Beltz
- Köbsell, S. (2012): Wegweiser Behindertenbewegung. Neues (Selbst-)Verständnis von Behinderung. Neu-Ulm: AG-SPAK-Bücher (Materialien der AG SPAK, M 259).
- Korntheuer, A./Afeworki Abay, R./Westphal, M. (2021): Forschen in den Feldern von Flucht und Behinderung. Ein Vergleich von forschungsethischen Herausforderungen und notwendigen forschungspraktischen Rahmenbedingungen. In: Franz, J./Unterkofler, U. (Hgg.): Forschungsethik in der Sozialen Arbeit: Prinzipien und Erfahrungen. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit (Band 23). Opladen: Barbara Budrich, S. 229-242.
- Krajeski, J. (2012): Taking Refuge: The Syrian Revolution in Turkey. World Policy Journal, 29(2), 59-67.

Ladson-Billings, G./Tate, W. F., IV (1995): Toward a Critical Race Theory of Education. In: Teachers College Record 97 (1), S. 47–68. Auch verfügbar unter <https://eric.ed.gov/?id=EJ519126> [20.05.2021].

Lätzsch, C. (2020): Dimensions of Health Care and Social Services Accessibility for Disabled Asylum Seekers in Germany. In: Crepaz, K./Becker, U./ Wacker, E. (Hgg.): Health in diversity – diversity in health. (forced) migration, social diversification, and health in a changing world. Bd. 52. Wiesbaden: Springer VS, S. 51–75.

Lazarsfeld, P. F. (1950): The Logical and Mathematical Foundations of Latent Structure Analysis. In: Stouffer, S. et. al. (Hgg.): Studies in Social Psychology in World War II. Vol. IV: Measurement and Prediction. Princeton/NJ: Princeton University Press, S. 362–412.

Leonardo, Z. (2009): Race, whiteness, and education. New York: Routledge (The critical social thought series). Auch verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10282408>.

Λεάνδρος, Ν., Η κρίση και τα ΜΜΕ, Επιμ. Γ. Πλειός, Εκδόσεις Παπαζήση, Αθήνα, 2013.

Loomba, A. (2005): Colonialism/postcolonialism. 2nd ed. London, New York: Routledge (The new critical idiom).

Lorenz, D. F. (2018): »All refugees are vulnerable« Vulnerabilität, Konflikte und Katastrophen im Spiegel Postkolonialer Theorie. In: Dittmer, C. (Hg.): Dekoloniale und Postkoloniale Perspektiven in der Friedens- und Konfliktforschung. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, S. 60-98.

Mackreath, H./Sağınç, Ş. G. (2017): Civil society and Syrian refugees in Turkey. Yurttaşlık Derneği.

Mecheril, P. (2010): Die Ordnung des erziehungswissenschaftlichen Diskurses in der Migrationsgesellschaft. In: Mecheril, P. et. al. (Hgg.): Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz.

Mignolo, W. D. (2009): Epistemic disobedience, independent thought and de- colonial freedom. In: Theory, Culture & Society, 26(7-8), 1-23.

Otten, M. (2018): Flucht, Behinderung und Inklusion: Wechselwirkungen und Widersprüche der Policy Regime und der professionellen Sozialen Arbeit. In: Pfaller-Rott, M./Gómez-Hernández, E./Soundari, H. (Hgg.): Soziale Vielfalt. Internationale Soziale Arbeit aus interkultureller und dekolonialer Perspektive. Wiesbaden: Springer VS (Springer VS research), S. 89–114. Auch verfügbar unter https://doi.org/10.1007/978-3-658-21090-8_9 [20.05.2021].

Pisani, M./Grech, S./ Mostafa, A. (2016): Disability and Forced Migration: Intersections and Critical Debates. In: Grech, S./Soldatic, K. (Hgg.): Disability in the Global South. Cham: Springer International Publishing, S. 285-302.

Puwar, N. (2004): Space invaders. Race, gender and bodies out of place. Oxford, New York, NY: Berg. Auch verfügbar unter <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0627/2005297031-d.html>.

- Rasuly-Paleczek, G. (2020): Die vielen Facetten der Vulnerabilität im Kontext von Flucht und Asyl. In: Kohlbacher, J./Six-Hohenbalken, M. (Hgg.): Vulnerabilität in Fluchtkontexten. 1. Auflage. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft (ISR-Forschungsberichte, 53), S. 33-66.
- Richardson, W. J. (2018): Understanding Eurocentrism as a Structural Problem of Undone Science. In: Bhambra, G. K./Gebrial, D./Nişancioğlu, K.: Decolonising the University. London: Pluto Press.
- Said, E. W. (2017): Orientalismus. 5. Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer (S. Fischer Wissenschaft).
- Scheffer, B. (2006): Medien und Fremdenfeindlichkeit: eher Gefühls- als Vernunftprobleme. Schlägt man die Fremdenfeindlichkeit am besten mit ihren eigenen Mitteln? In: Butterwegge, Chr./Hentges, G. (Hgg.): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung, (1. und 2. Aufl.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaft, S. 131-138.
- Schülle, M. (2019): Medizinische Versorgung für Menschen mit Behinderungen, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. In: Westphal, M./Wansing, G. (Hgg.): Migration, Flucht und Behinderung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 145-166.
- Seukwa, H. L. (2006): Der Habitus der Überlebenskunst. Zum Verhältnis von Kompetenz und Migration im Spiegel von Flüchtlingsbiographien. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann Verlag.
- Snyder, H. (2019): Literature review as a research methodology: An overview and guidelines. *Journal of Business Research* 104, S. 333-339. DOI: 10.1016/j.jbusres.2019.07.039.
- Steinacker, S. (2016): Geschichte und Geschichten Sozialer Arbeit. In: *Zeitschrift für Sozialpädagogik*. Vol. 14, No. 4.
- Stienstra, D./Nyerere, L. (2016): Race, Ethnicity and Disability: Charting Complex and Intersectional Terrains. In: Grech, S./Soldatic, K. (Hgg.): *Disability in the global south. The critical handbook*. Cham, Switzerland: Springer (International perspectives on social policy, administration, and practice), S. 255-268.
- Unger, H. v. (2014): *Partizipative Forschung Einführung in die Forschungspraxis* Wiesbaden: Springer VS.
- Unger, H. v. (2018): Ethische Reflexivität in der Fluchtforschung. Erfahrungen aus einem soziologischen Lehrforschungsprojekt. *Forum: Qualitative Social Research*, 19(3).
- Westphal, M./Wansing, G. (Hgg.) (2019): *Migration, Flucht und Behinderung. Herausforderungen für Politik, Bildung und psychosoziale Dienste*. Wiesbaden: Springer VS.
- Yildiz, E. (2011): Zur Normalisierung kultureller Hegemonie in den Medien. In: Hentges, G./Lösch, B. (Hgg.): *Die Vermessung der sozialen Welt*. Wiesbaden: Springer VS

Yoon, I. H. (2012): The paradoxical nature of whiteness-at-work in the daily life of schools and teacher communities. In: *Race Ethnicity and Education* 15 (5), S. 587–613. DOI: 10.1080/13613324.2011.624506.

CALL FOR PAPERS



Call for Papers

INTERNATIONALE TAGUNG DES KOOPERATIVEN GRADUIERTENKOLLEGS

Vernachlässigte Themen der Flüchtlingsforschung (Universität Hamburg) und der Projektgruppe Empirische Migrationsforschung Salzburg (PREMISA)
(Universität Salzburg)

Globale Zusammenhänge, lokale Deutungen?

Kritische Positionierungen zu wissenschaftlichen und medialen Diskursen im Kontext von Flucht und Asyl

10. bis 12. Juni 2021
an der Universität Salzburg

Weltweite soziale Ungleichheiten, die (Flucht-)Migration zur Folge haben, sind maßgeblich durch transnationale politische und ökonomische Prozesse bedingt. Hierauf soll der Begriff ‚global‘ im Tagungstitel verweisen. Der Terminus ‚lokal‘ macht hingegen deutlich, dass diesen globalen Entwicklungen auf kontinentaler, nationaler, regionaler und kommunaler Ebene – von Politik, Medien, Wissenschaft und Sozialer Arbeit gleichermaßen – begegnet wird. Wie globale Zusammenhänge lokal diskursiv gedeutet bzw. empirisch erforscht und welche Konzepte in den praktischen Handlungsfeldern entwickelt werden, um lokale Reaktionen auf globale Zusammenhänge zu finden, untersuchen wir in zwei Forschungsgruppen in Hamburg und Salzburg mit interdisziplinären und methodisch vielfältigen Zugängen. Wir analysieren ‚lokale‘ Deutungen in wissenschaftlichen und medialen Diskursen und fragen, inwiefern diese in einen ‚globalen‘ Kontext

gestellt werden; ob und weshalb es Themen und Handlungsfelder gibt, die sowohl lokal als auch global in der Wissenschaft und den Medien ignoriert werden; welche Methoden zur Erforschung ‚globaler‘ Prozesse verfügbar sind, wie sie sich umsetzen lassen und welche forschungsethischen Problemstellungen sich daraus ergeben.

Zum Abschluss eines mehrjährigen Promotionskollegs sollen die Ergebnisse dieser Forschungen präsentiert werden. Mit der Tagung „Globale Zusammenhänge, lokale Deutungen? – Kritische Positionierungen zu wissenschaftlichen und medialen Diskursen im Kontext von Flucht und Asyl“ wird der Austausch mit Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen gesucht, die sich ebenfalls mit Macht und globalen Ungerechtigkeiten im Kontext von Flucht und Asyl, mit den Ursachen und Folgen von Flucht, deren Mediendarstellung sowie deren wissenschaftlicher Reflexion global und lokal befassen. Es soll sowohl um die Diskussion aktueller Forschungsergebnisse als auch um methodische und methodologische Fragen sowie forschungsethische Aspekte gehen. Thematische Schwerpunkte könnten sein:

Globale Ungerechtigkeit, globale Gerechtigkeit

Es gibt vielschichtige Gründe für Migration bzw. Flucht. Aber welche gesellschaftlichen, sozialen und individuellen Dynamiken liegen globaler Fluchtmigration genau zugrunde? Wie werden Fluchtursachen im Kontext globaler Ungerechtigkeit erklärt? Stimmt beispielsweise die aktuell dominierende wissenschaftstheoretische Geschichtsdeutung, diese Ursachen als Folgen post-kolonialer Strukturen zu interpretieren? Welche geopolitische Weltordnung wird mit dieser Sichtweise konstruiert? Wie schlüssig ist dieses Erklärungsmodell, wenn es auf lokale Verhältnisse bezogen wird? Welche Ideen gibt es, um globale Ungerechtigkeit zu verändern? Lassen sich Narrative solidarischer transnationaler Gerechtigkeit im Kontext von Flucht und Asyl (re)konstruieren? Wenn ja, wie wird in solchen Erzählungen argumentiert?

Lokale Themen und ihre intersektionalen Verschränkungen

Übergangene und negierte Themen der Forschung zu Flucht und Asyl lassen sich besonders gut aus einer intersektionalen Perspektive aufspüren, weil sich dadurch sowohl die Lebenslagen der Subjekte, als auch gesellschaftliche Problemlagen in ihrer lokalen und globalen Unterschiedlichkeit, Komplexität und Verschränkung erkennen lassen. Welche Desiderate der Forschung zu Flucht und Asyl können konkret gefunden werden? Welche Themen werden aktuell (erstmalig) untersucht? Welche Schnittstellen bieten sich an? Wie sind die Studien methodologisch und methodisch aufgebaut, die intersektionale Verschränkungen rekonstruieren möchten? Was sind zentrale Erkenntnisse?

Mediale Diskurse zu Flucht und Asyl

Die in den sogenannten Aufnahmegesellschaften vorherrschenden Vorstellungen von und Orientierungen im Hinblick auf Flucht und Asyl werden maßgeblich durch (massen)mediale Kommunikation beeinflusst. Welche Inhalte werden auf welche Weise durch Mediendarstellungen diskursiv zugänglich gemacht? Welche Problemstellungen, sozialen Gruppen, historischen Zusammenhänge oder gesellschaftlichen Handlungsfelder werden tabuisiert oder verzerrt dargestellt? Welche Deutungsmuster entwickeln die Rezipient*innen in Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Darstellungsweisen? Welche diskursiven und konkret-praktischen Herausforderungen stellen sich für die Medienbildung und die politische Bildung im Kontext von Flucht und Asyl?

Forschung in ihren Widersprüchen und Verstrickungen

Auch in die Methodologie, Methodik und Ethik der Forschung zu Flucht und Asyl ist die globale Ungleichheit eingeschrieben, und hier entscheidet sich mit, ob und welche lokalen Probleme ausgeblendet oder aufgegriffen werden. Wie kann globale Ungleichheit im Feldzugang, in den Erhebungen und Auswertungen reflektiert werden? Wie werden hegemoniale bzw. marginalisierte sprachliche Verhältnisse im Forschungsprozess reproduziert oder wie wird dem entgegengewirkt? Welche Verantwortung trägt die forschende Person und wie kann eine selbstreflexive Forschungshaltung eingenommen werden? Wie lassen sich rassismuskritische Aspekte in die Untersuchungsdurchführung einbeziehen?

Einreichung und Organisation

Wir freuen uns über theoretische und empirische Beitragsvorschläge für eines der drei geplanten Formate: Vortrag, Workshop und Poster. Die Vorträge sollen eine Länge von jeweils 15-20 Minuten nicht überschreiten, um ausreichend Zeit zur Diskussion zu lassen. Alle drei Formate können in deutscher und englischer Sprache stattfinden. Bei Interesse schicken Sie bitte ein Abstract im Umfang von max. 250 Wörtern bis zum **31.01.2021** per Mail an: janina.zoelch@uni-hamburg.de

Die Vorschläge werden in einem Double Blind Peer Review begutachtet. Um die Anonymisierung zu gewährleisten, senden Sie bitte eine gesonderte Titelseite mit folgenden Informationen: Titel des Abstracts, gewünschtes Format, Name, Anschrift/Institution. Bei der Auswahl der Beiträge wird vor allem auf den Bezug zum Tagungsthema, die theoretische Fundierung, das Passungsverhältnis von Fragestellung und methodischem Vorgehen sowie die Originalität geachtet. Die Ergebnisse des Begutachtungsverfahrens werden bis zum **28.02.2021** bekannt gegeben.

Die Beiträge und Ergebnisse der Tagung sollen im Anschluss publiziert werden.

Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen!

Tagungsort

Paris Lodron Universität Salzburg

Unipark Nonntal

Erzabt-Klotz Straße 1

5020 Salzburg

Rahmendaten

Geplant ist eine Präsenzveranstaltung. Selbstverständlich können auch digitale Beiträge eingereicht werden, wenn z. B. Visum- oder andere Einreiseprobleme bestehen. Sollten pandemie-politische Regelungen im Juni 2021 eine Durchführung der Tagung vor Ort verhindern, wird die Konferenz in zu diesem Zeitpunkt möglichen hybriden Formaten organisiert.

10.06.2021 Auftaktveranstaltung „Arts & Politics“ für Wissenschaftler*innen in Qualifikationsphasen (ab 17 Uhr)

11.06.2021 Tagungstag (9.00 bis 19.00 Uhr, inkl. gemeinsamen Abendessen)

12.06.2021 Tagungstag (9.00 bis 14.00 Uhr)

Kontakt

janina.zoelch@uni-hamburg.de



Call for Papers

INTERNATIONAL CONFERENCE OF THE COOPERATIVE RESEARCH TRAINING GROUP

Neglected Topics in Refugee Research (University of Hamburg) and the Project Group Empirical Migration Research Salzburg (PREMISA)
(University of Salzburg)

Global connections, local interpretations?

Critical perspectives on scientific and media discourses in the context of refuge and asylum

June 10 to 12, 2021

at the University of Salzburg

Global social inequalities that result in (forced)migration are largely determined by transnational political and economic processes. This phenomenon is referred to in the conference title. The term 'local', on the other hand, clearly indicates that these developments are addressed at continental, national and regional levels through politics, media, science and social work. Two research groups in Hamburg and Salzburg, using interdisciplinary and methodologically diverse approaches, are investigating how global connections are interpreted and empirically researched on a local level. Furthermore, they explore concepts that are developed in practical fields of action in order to find regional reactions to worldwide connections. Local interpretations of scientific and media discourses are analysed and the extent to which these are framed in a global context is investigated. Moreover, it is examined whether there are issues and areas for action that are ignored on both levels in science and the media and if so, why; what methods are available to research global processes, how they may be implemented and what aspects of research ethics are problematic in this respect.

The results of this research will be presented at the end of a multi-year Ph.D. program. With the conference "Global connections, local interpretations? – Critical perspectives on scientific and media discourses in the context of refuge and asylum" we are looking for an exchange with scholars from various disciplines who address topics such as power and worldwide injustices in the context of flight and asylum, its causes and consequences as well as its media representation and its academic reflection both on a global and on a local level. The aim is to discuss current research findings as well as methodological issues and aspects of research ethics. Thematic focuses could be:

Global injustice, global justice

There are many reasons to migrate or flee. However, what are the specific societal, social and individual dynamics underlying forced migration? How can the causes of flight be explained in the context of global injustice? For example, is the current dominant interpretation of history in scientific theory appropriate to interpret these causes as consequences of post-colonial structures? Which geopolitical order of the world is constructed with this notion in mind? To what extent is this explanatory model conclusive with respect to local conditions? What ideas are proposed to address global injustice? Can the narratives of transnational justice based on solidarity be (re)constructed in the context of flight and asylum? If so, what arguments are used in these narratives?

Local themes and their intersectional entanglements

Neglected topics in refugee and asylum research can be particularly well traced from an intersectional perspective. This makes it possible to identify the subject's circumstances as well as the social problems in their diversity, complexity, and entanglement. What specific desiderata of research on refuge and asylum can be found? Which topics are currently under investigation? Which of these have not been considered before? What potential interfaces exist? What is the systematic and methodological structure of studies designed to reconstruct intersectional entanglements? What are their central findings?

Media discourses on flight and asylum

The prevailing ideas and orientations concerning flight and asylum in so-called host societies are strongly influenced by (mass)media communication. What content is made discursively accessible through media presentations, and in what way is this done? What are the problems, social groups, historical contexts or areas of social action that are taboo or distorted? What patterns of interpretation do recipients develop in dealing with different ways of representation? What are the discursive and practical challenges for media and political education in the context of flight and asylum?

Research in its contradictions and entanglements

Global inequality is also embedded in the methods and ethics of refugee and asylum research. It determines whether and what local problems are hidden or addressed and why. How can this inequality be reflected in fieldwork, surveys and evaluations? How are hegemonic or marginalized linguistic relationships reproduced in the research process or how can this be obviated? What is the researcher's responsibility and how can a self-reflective research attitude be adopted? How can critical aspects of racism be integrated into the research process?

Submission and organization

We welcome proposals for theoretical and empirical contributions in one of the three planned formats: presentation, workshop and poster. Submissions should not exceed 15-20 minutes each to allow sufficient time for discussion. All three formats may be presented in German or English. If interested, please email an abstract of max. 250 words to: janina.zoelch@uni-hamburg.de until **31.01.2021**.

Proposals will go through a double-blind peer review. To ensure anonymity, please send a separate title page with the following information: Title of the abstract, desired format, name, address/institution. Contributions will be selected according to their relevance to the conference topic, their theoretical basis, their consistency within the research question and methodology as well as their originality. The results of the review process will be announced by **28.02.2021**.

Papers and conference results will be published afterwards.

We are looking forward to your submissions.

Conference venue

Paris Lodron Universität Salzburg

Unipark Nonntal

Erzabt-Klotz Straße 1

5020 Salzburg

General data

The conference has been planned to be held on-site. Of course, digital contributions can also be submitted if, for example, there are visa issues or other problems that prevent personal attendance. Should pandemic regulations preclude the on-site conference, it will be held in a hybrid format on the same date.

10.06.2021 Kick-off event "Arts & Politics" for scientists in qualification phases (from 5 pm)

11.06.2021 Conference day 1 (9 am to 7 pm, incl. dinner)

12.06.2021 Conference day 2 (9 am to 2 pm)

Contact

janina.zoelch@uni-hamburg.de

PUBLIKATION DER TAGUNGSBEITRÄGE

Erfreulicherweise haben wir die Möglichkeit, einen Großteil der Vorträge im Anschluss in einem Sammelband zu publizieren und damit nachhaltig zugänglich zu machen.

Inhaltlich wird es gemäß der Schwerpunkte der Tagung um die Analyse ‚lokaler‘ Deutungen in wissenschaftlichen und medialen Diskursen und die Frage gehen, inwiefern diese in einen ‚globalen‘ Kontext gestellt werden; ob und weshalb es Themen und Handlungsfelder gibt, die sowohl lokal als auch global in der Wissenschaft und den Medien ignoriert werden; welche Methoden zur Erforschung ‚globaler‘ Prozesse verfügbar sind und wie sie sich umsetzen lassen. Es wird sowohl um die Diskussion aktueller Forschungsergebnisse als auch um methodische und methodologische Fragen sowie forschungsethische Aspekte gehen. Wir werden alle Teilnehmenden der Tagung über das Erscheinen im nächsten Jahr informieren.

Impressum

Organisationsteam:

Prof. Dr. Wassilios Baros

Aida Delic, MA

Ricarda Gugg, MA

Olga Kytidou, MA

Sabrina Sarkodie-Gyan, MA

Prof. Dr. Joachim Schroeder

Prof. Dr. Louis Henri Seukwa

Martha Stütze, BA

Thomas Theurer, MA

Dr. Janina Zölch

Kontakt bei allen Themen und Fragen rund um die Tagung:

janina.zoelch@uni-hamburg.de

Technischer Support:

Johanna Heimbach, BA (johanna.heimbach@stud.sbg.ac.at)

Martha Stütze, BA (martha.stuetzle@sbg.ac.at)

Finanzielle Unterstützung:

Die Tagung wird durch die Hans-Böckler-Stiftung finanziert



Erstellung des Programms:

Ioannis Kourtis, MA

Erstellung des Abstract-Bandes:

Judith Roesse, BA

Dr. Janina Zölch